Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

513 (3.11.1900) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Lokal-Inserate billiger
Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Sprechstunde der Redaktion Nachmittags 3—4 Uhr.

Nr. 513. **Karlsruhe, Samstag, 3. November 1900.** **Mittagsblatt**

Mc Kinley oder Bryan?

Am 6. November, als am ersten Dienstag nach dem ersten Montag im November, wie es ein Ausführungsgesetz zur amerikanischen Verfassung verlangt, werden in den Vereinigten Staaten die Wahlmänner gewählt werden, deren Votum am 5. Dezember, dem ersten Mittwoch des Monats, darüber entscheiden wird, ob vom 4. März 1901 ab im Washingtoner Weißen Hause Mc Kinley oder Bryan residieren wird. Darf man den letzten Berichten aus Amerika glauben, so ist kein Zweifel, daß Mc Kinley auch dieses Mal wieder über seinen demokratischen Gegner siegen und somit weitere vier Jahre Präsident der Vereinigten Staaten bleiben wird. Wie es den Gewohnheiten der Yankees entspricht, wird diese Frage zum Gegenstand vieler Wetten gemacht. Dabei steht Mc Kinley in so hoher Schätzung, daß für ihn mit 5 : 1 gewettet wird. Und daran ändert es auch nichts, daß in New-York, wo zumteil die Entscheidung liegt, erst vor kurzem der Demokrat Bryan begeisterten Empfang gefunden hat. Ebensowenig wird es diesem Kandidaten der Demokraten und Silberleute nützen, daß, als Gegner des von Mc Kinley inaugurierten Imperialismus, Karl Schurz im Gegensatz zur Mehrzahl der Deutsch-Amerikaner sich indirekt für Bryan erklärt hat. Immerhin erinnerte ein New-Yorker Berichterstatter letzthin daran, daß Bryan vor vier Jahren, trotz seines in allen Oststaaten unpopulären Silberprogramms, zwar nicht die Mehrheit der Wahlmännerstimmen, aber thatsächlich die Mehrheit der Wähler für sich hatte. Heuer wird er durch seine nicht ganz entschiedene Haltung in der Silberfrage — er hat es in der letzten Zeit mehrfach vermieden, die Freiprägung des Silbers zu versprechen oder überhaupt zu erörtern — zwar manche Stimmen der Populistenpartei und der enragiertesten Silberapostel verlieren, aber die Stimmen der meisten Weststaaten sind ihm doch sicher. Und im Osten fallen zwei wichtige Faktoren zu seinen Gunsten ins Gewicht: Freihandel und die Arbeiterfrage. Sein Programm legt dieses Mal weniger Nachdruck auf die Silberfrage, als auf folgende Schlagworte: Bekämpfung des Imperialismus, des Militarismus und der Trusts. Der Imperialismus, mit dem die Amerikaner sich von ihren Vettern jenseits des großen Meeres anstecken ließen und als dessen Hauptvertreter Mc Kinley und die republikanische Partei gelten, ist in den breiten Schichten des Volkes durch das Philippinen-Abenteuer sehr unpopulär geworden, und seine Bekämpfung vereinigt zahlreiche Wähler, und nicht die schlechtesten und einflußlosesten aller Parteien. Bryan versteht es überdies, die Folgen des Imperialismus so schwarz wie möglich zu malen und demonstriert geschickt die Gefahren des in den Vereinigten Staaten ohnedies von jeher unpopulären Militarismus. Er macht in den Industriebezirken die Arbeiter darauf aufmerksam, daß der Imperialismus nur ein Vorwand sei, um das stehende Heer zu vermehren, mit dem die Kapitalisten dann jeden Streik bekämpfen und unterdrücken könnten. Und jeder vorurteilsfreie Beurteiler muß gestehen, daß die vorgebrachten Argumente in den breiten Schichten der Bevölkerung starke Wirkung geübt haben und besonders bei den Kohlendistrikten-Streiks unvorhergesehene und entscheidende Folgen haben können. Auch sein drittes Schlagwort: Tod den Trusts! wird von den mittleren und unteren Kreisen aller Staaten lebhaft begrüßt, und das von ihm vorgeschlagene Mittel zur Bekämpfung der Trusts: Aufhebung des Zolles auf alle von Trusts hergestellten Gegenstände, gewinnt die Anhänger des Freihandels und giebt der demokratischen Partei das erwünschte einigende Losungswort.

Bekanntlich hat Mc Kinley die Gefahren, die seiner imperialistischen Politik drohen, in dem Grade abzuschwächen gesucht, daß darunter sogar die auswärtige Politik Nordamerikas litt. Es ist dies, wie in der „Nat.-Ztg." kürzlich treffend dargelegt wurde, vor allem bei den Verhandlungen über die Räumung Pekings und das erste deutsche Rundschreiben in einer Art und Weise zu Tage getreten, die vom internationalen Standpunkte aus nicht ohne Bedenken war. Allerdings konnte sich trotz aller Sorgfalt und Vorsicht die republikanische Partei nicht davor schützen, daß manche unerwartete Fehlschläge der auswärtigen Politik den politischen Gegnern zugute kamen, so vor allem die Lage auf den Philippinen, die neuerdings wieder zu großen Sorgen Veranlassung giebt und anscheinend wesentlich dazu beigetragen hat, daß die Amerikaner mit solcher Hast und in solchem Umfange ihre Truppen aus Tschili zurückgezogen haben, um sie wieder nach Manila zu senden. Weiter kam der ungünstige Ausgang der Wahlen auf Cuba, die durchaus gegen eine amerikafreundliche Politik sich richteten, dazu, ebenso mancherlei Unruhen auf Porto-Rico. Ein Zwischenfall freilich, der sich während des Wahlkampfes ereignete, ist zugunsten der Republikaner ausgeschlagen. Der amerikanische Gesandte Conger in Peking ist dem Blutdurst und dem Verrat der Chinesen nicht zum Opfer gefallen, sondern mit den anderen fremden Diplomaten gerettet worden. Den Republikanern wird ferner zugute kommen, daß der wirtschaftliche Aufschwung, wie er sich unter der Verwaltung Mc Kinleys vollzogen, bis zum Schlusse der Wahlbewegung keine wesentliche Abschwächung erfahren hat. Nicht einmal der große Kohlenstreik hat in dieser Hinsicht etwas geändert: er ist zu Ende, ohne daß die gefürchteten wirtschaftlichen Folgen auch nur für die unbemittelten Klassen eingetreten wären; er hat höchstens dazu beigetragen, die Abneigung gegen neue wirtschaftliche Kämpfe, wie sie der Sieg von Bryans Silberprogramm mit sich führen müßte, zu stärken. Andere Züge von unerwarteter und starker Wirkung auf die Wählermassen hat der Wahlkampf nicht aufgewiesen. Der Kampf gegen die Ringe, welchen die Demokraten ursprünglich in erster Linie auf die Platform setzten, hat keinerlei nachhaltigen Eindruck hervorgerufen, da die Republikaner sich dieses Mittels gleichfalls zu bemächtigen wußten. Es ist also im Wesentlichen bei den Streitpunkten geblieben, die von Anfang an als die maßgebenden hervorzutreten schienen: Imperialismus, Währungsfrage und wirtschaftliche Tendenz; auch persönliche Neigungen und Antipathien haben nicht vermocht, Abwechslung in den Wahlkampf zu bringen. Daß aber von dieser Gesamtheit von Wahltendenzen die meisten für Mc Kinley und nicht für Bryan wirken, ist kaum in Abrede zu stellen. Immerhin muß daran erinnert werden, daß bei Präsidentschaftswahlen in Amerika schon mehrfach das Unerwartete eingetreten ist. Sollte sich das auch dieses Mal ereignen, so würde das allerdings für das Ausland nicht viel bedeuten, denn schon die Rücksicht auf Senat und Repräsentantenhaus würde einen Präsidenten Bryan hindern, seine abenteuerlichen wirtschaftlichen Ideen in Thaten umzusetzen. Trotzdem muß ausgesprochen werden, daß in Europa die Wiederwahl Mc Kinleys lieber gesehen wird, als ein Erfolg seines Gegners.

Baden und Nachbarländer.

: **Karlsruhe**, 2. Nov. Das Verordnungsblatt der Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen verkündet, daß die Rückzahlung der Dienstkautionen nach näherer Anordnung des Groß. Ministeriums der Finanzen im Laufe des nächsten Jahres erfolgen wird. Eine frühere Rückzahlung einzelner Kautionsbeträge findet nicht statt.

— Diejenigen Landeskassen, welche Zahlungen für Rechnung der Reichshauptkasse zu leisten haben, können künftig unter Verzicht auf Monatsquittungen bei Monatsbeträgen bis zu 800 Mark für Pensionen, die mittels Invaliden-Quittungsbuch erhoben werden, ihre Zahlungen durch Postanweisungen vornehmen, wenn die Gelder innerhalb des Deutschen Reiches direkt zahlbar sind. Auch gegen Jahresquittung mit Bescheinigung über den Personalstand und bei der Zahlung von Waisengeldern und Erziehungsbeihilfen an weibliche Personen können künftig Posteinzahlungen verwendet werden. Diese Erleichterung des Zahlungsverkehrs bei den öffentlichen Kassen ist den Großh. Finanz- und Hauptsteuerämtern mit dem Vorbehalt des Widerrufs durch die Großh. Steuerdirektion gestattet worden. Die Einzahlung erfolgt am letzten Werktage vor dem Tage der Fälligkeit, damit die Empfänger rechtzeitig in den Besitz des Geldes gelangen.

Mit Wirkung vom 1. Januar d. J. erhalten sämtliche Steuererheber Kassenzulagen, die mit Rücksicht auf die Bruttoablieferung an Steuer- und Zollgefällen einschließlich der Brandversicherungsbeiträge nun nach fünf Klassen mit 80 M., bezw. 60 M., 40 M., 20 M., 10 M. jährlich abgestuft sind. Diejenigen Steuererheber, die in erheblichem Maße mit Auszahlungen befaßt sind, erhalten eine erhöhte Kassenzulage in der Weise, daß ihnen — anstelle der nach der Bruttoablieferung bemessenen Kassenzulage — die Kassenzulage der nächst höheren Klasse bewilligt wird. — Die Kassenzulagen für die Hauptkassen und Hilfskassen der Bezirksfinanzverwaltung betragen seit 1. Januar 1898 in sechs Klassen 210 M., bezw. 170 M., 130 M., 90 M., 60 M., 40 M. in jährlicher Abstufung.

— Der Erlaß des Ministeriums des Innern, den Vollzug der Gewerbeordnung betreffend, unterstellt, daß in einer offenen Verkaufsstelle Gehilfenbeschäftigung und zwar bis zu dem jeweiligen Ladenschluß stattfindet, und hat, hiervon ausgehend, festgestellt, daß die Wiederöffnung der Verkaufsstelle vor 5 Uhr morgens gesetzlich unzulässig sei, und daß, da die Dauer der Ladenschlußzeit und diejenige der Mindestruhezeit sich nicht decken, — erste beträgt regelmäßig acht, letztere mindestens zehn Stunden — selbst um 5 Uhr morgens die Wiederöffnung der Verkaufsstelle gemäß § 139e Absatz 3 der Gewerbeordnung nur zulässig erscheine, wenn eine mindestens zehnstündige Ruhezeit vorausgegangen, d. h. der mit dem Beginn des Ladenschlusses zusammenfallende Beginn der Ruhezeit schon um 7 Uhr abends eingetreten sei. Anders liegt die Sache da, wo eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen oder Arbeitern, überhaupt nicht oder wenigstens nicht bis zum jeweiligen Ladenschluß stattfindet. Die Vorschriften über die nur für die Gehilfen 2c. eingeführte Ruhezeit hindern nämlich den Geschäftsinhaber nicht, auch zu der Zeit, in welcher eine Beschäftigung seiner Angestellten nicht stattfinden darf, selbst in seinem Geschäfte thätig zu sein oder seine Angehörigen, soweit sie nicht als Gehilfen, Lehrlinge oder Arbeiter zu behandeln sind, darin zu beschäftigen, vorausgesetzt nur, daß er die Dauer der Ladenschlußzeit — 9 bezw. 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens oder wie sonst aufgrund des § 139e Absatz 2 Ziffer 3 der Gewerbeordnung festgestellt werden wird — einhält. Unbeschadet der den Gehilfen 2c. zu gewährenden Ruhezeit ist sonach die Regelung der Ladenschlußzeit nach § 139e Absatz 2 Ziffer 3 der Gewerbeordnung dem Ermessen der höheren Verwaltungsbehörde freigestellt und nur an der gebietenden Vorschrift des § 139e Absatz 1, wonach offene Verkaufsstellen bis 5 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen, ist festzuhalten, da Absatz 2 zwar ein Hinausrücken des Beginns des Ladenschlußes am Abend über 9 Uhr hinaus, nicht aber ein Vorausrücken der Wiederöffnung der Verkaufsstelle in die Zeit vor 5 Uhr morgens zuläßt.

* **Heidelberg**, 2. Nov. Ueber das bereits gestern gemeldete Großfeuer lesen wir in der „Heidelb. Ztg." noch folgende Schilderung:

Vergangene Nacht kurz vor 1 Uhr brach in einem Hintergebäude des Hauses Bergheimerstraße 45, dem Zimmermeister Alois Veth gehörend, Feuer aus, und zwar in dem beim Eintritt durch das Vordergebäude in den Hof zur linken Hand stehenden Werkstättegebäude im 2. Stock unweit des Kesselhauses. In den unteren Räumen dieses Gebäudes standen, außer einer Dampf- und Dynamomaschine, Hobel-, Bohr- und Fraismaschinen, Bandsägen 2c., im zweiten Stock war eine Schreinerwerkstätte mit ca. 20 Hobelbänken. Dieses Gebäude brannte mit dem Inhalt bis auf den Grund nieder. Der Hof war mit Stammholz und Bretterwaren angefüllt. Die vor dem Werkstättegebäude lagernden Holzwaren fingen auch Feuer und die hoch emporlodernden Flammen beleuchteten in unheimlicher Weise die Umgebung, durch ihren Schein das Firmament auf weithin sichtbar rotfärbend. Zur rechten Seite beim Eingang durch das Thor stehen zwei aneinanderstoßende, in den oberen Stockwerken zu Wohnungen dienende Gebäulichkeiten. Durch die ungeheure Glut des Feuers geriet das hinterste dieser zwei Gebäude auch in Brand. Briefträger Rupp im zweiten Stockwerk, Pferdebahnschaffner Gottmann im dritten Stockwerk und Tünchergehilfe Stumpf, in den Gauben wohnhaft, hatten kaum Zeit, in die allernotwendigste Kleidung zu schlüpfen und so sich und den Ihrigen das Leben zu retten. In allen drei Stockwerken ist das Holzwerk der Fenster vollständig verkohlt. Die Leute wären, hätten sie nicht schleunigst ihre Wohnungen verlassen, unfehlbar erstickt. Was das Feuer vom Mobiliar zerstörte, wurde durch das zum Löschen verwendete Wasser ruiniert. Kurz nach 2 Uhr wurde die energisch und angestrengt arbeitende Feuerwehr Herr des Feuers, das einen Materialschaden von etwa 20 000 M. verursacht haben dürfte. Ueber die Ursache des Brandes konnte bisher nichts ermittelt werden.

* **Heiligkreuzsteinach**, 1. Nov. Ein schönes Fest hat der gestrige Tag der evangelischen Gemeinde gebracht. Für den im Rohbau schon fertigen Kirchturm hat die Glockengießerei Hamm in Frankenthal drei neue Glocken geliefert, von denen die eine durch die ledigen jungen Leute der Gemeinde gestiftet wurde. Die Glocken wurden in einem festlichen Zuge, an dem sich fast alle Einwohner des großen Kirchspiels beteiligten, und unter Musikbegleitung und Gesang abgeholt. Als sie Schönau passierten, läuteten dort alle Glocken und auf dem Marktplatz fand eine erhebende Begrüßungsfeier statt, zu der sich fast die ganze Stadtgemeinde eingefunden hatte. Besonders erhebend waren die Gesänge des Schönauer Kirchenchors und die von Herzen kommenden Worte des Kirchenältesten Simon, der den abwesenden Ortsgeistlichen vertrat. Beim Betreten des Filialorts Altneudorf wurden die Glocken durch den Ortsgeistlichen Pfarrer Zipse im Namen der evang. Gemeinde Heiligkreuzsteinach willkommen geheißen. Der große Zug setzte sich dann unter ernsten, feierlichen Klängen nach Heiligkreuzsteinach in Bewegung, wo vor dem neuen Turm die Glockenweihe vorgenommen wurde. Jeder, der dieser Feier an-

Geschichtskalender.

* **3. November.** 1744. Fr. L. Schröder, Schauspieler und dramat. Dichter, * Schwerin. 1760. Sieg Friedrich d. Gr. bei Torgau. 1801. Karl Bädeker, Buchhändler, * Essen. 1801. V. Bellini, ital. Opernkomponist, * Cantia. 1852. Muts Hito, Kaiser von Japan, * Tokio.

Kesseltreiben.

Roman von Hans Hochfeldt.

30 (Nachdruck verboten.)

Zwölftes Kapitel.

General von Weilburg hatte geglaubt, daß mit seinem diktatorischen Befehle, daß Fritz' Name in seinem Hause nicht mehr genannt werden dürfe und er als nicht mehr existierend zu betrachten sei, nunmehr auch jede Erinnerung an ihn in dem Herzen der Frauen, namentlich Herthas, erloschen sein müsse. Seine Nichte konnte ja doch unmöglich noch Liebe für einen Ehrlosen empfinden! Um so mehr ärgerte er sich, als er bemerken mußte, daß Hertha augenscheinlich tief und andauernd seelisch und körperlich litt, und ihr heiteres Lachen und keckes, munteres Wesen einem stillen Ernste gewichen war. Er hatte hierüber lange mit seiner Schwägerin gesprochen.

„Herthas Aussehen gefällt mir von Tag zu Tag weniger," hatte er brummend die Unterhaltung begonnen. „Was ist nur in das Mädchen gefahren? Sie wird doch nicht etwa noch an den unwürdigen Burschen denken?"

„Seine Schwägerin hielt es auf diese Interpellation für ihre Pflicht, dem General kurz die letzte Szene zwischen Hertha und Fritz anzudeuten und hinzuzufügen, daß Herthas Liebe zu Fritz unerschütterlich sei und sie sich als seine Verlobte betrachte!"

„Dummheit! Dazu würde ich nie meine Einwilligung geben, und gegen meinen Willen wird Hertha hoffentlich nicht wagen zu handeln! Ich werde ihr 'mal gründlich den Kopf zurechtsetzen!"

Aber dieses „Zurechtsetzen" mußte wenig Erfolg gehabt haben, denn Herthas Wesen wurde immer verschlossener, und ihre sonst so blühenden Wangen nahmen einen immer bleicheren Ton an.

Dem General schnitt dies ins Herz, denn er liebte seine Nichte wahrhaft väterlich! Von einem Nachgeben seinerseits konnte natürlich bei seinen Grundsätzen keine Rede sein, aber er wollte wenigstens versuchen, Hertha auf andere Gedanken zu bringen und durch neue Eindrücke die Erinnerung an Fritz in ihr zu verwischen, und dazu schien ihm eine Reise das beste Mittel. — So wurden plötzlich die Koffer gepackt, und Anfang Juni, ungefähr 14 Tage nach dem Duell zwischen Max von Bornim und Wildenhoff, fuhren der General und seine Damen nach der Schweiz ab.

Nach kurzem Aufenthalt an dem Lago Maggiore wandten sie sich wieder dem Innern der Schweiz zu, die gerade in diesem Monate für diejenigen Touristen, die auf Hochtouren verzichten und ohne Bergfexerei nur die Schönheit der Natur auf sich einwirken lassen wollen, von ganz besonderem Reize ist. Nach längerem Aufenthalt an dem herrlichen Vierwaldstättersee fuhr der General mit seinen Damen nach Zürich, um hier noch einige Tage zu weilen, dann zunächst nach Berlin zurückzukehren, wohin ihn einige geschäftliche Angelegenheiten riefen, — um hierauf den eigentlichen Sommer, wie alljährlich, auf seinen Gütern zuzubringen. Er hatte mit Freude die Rosen auf Herthas Wangen zurückkehren sehen und ihr wieder ertönendes, heiteres Lachen ließen ihn hoffen, in der Reise das richtige Mittel gefunden zu haben, Hertha „die Raupen", wie er ihre Liebe zu Fritz bezeichnete, aus dem Kopfe zu treiben! In der Freude seines Herzens überhäufte er seine Nichte mit Geschenken, und als sie am ersten Tage ihrer Ankunft in Zürich bei einem gemeinsamen Spaziergang durch die Straßen der Stadt voller Entzücken vor den Schaufenstern des Henneberg'schen Palastbaues stehen blieb und sich an den ausgestellten in allen Farben schimmernden Seidenstoffen nicht satt sehen konnte, da führte sie der alte General, der seit Menschengedenken kein Konfektionsgeschäft betreten hatte, in den Laden und ruhte nicht eher, bis Hertha sich ganz nach Geschmack und Belieben eine vollständige Ausstattung der teuersten Seidenroben gekauft hatte. Immer neue Stoffe ließ er von dem Verkäufer vorlegen, trotzdem Hertha dies zu verhindern suchte.

„Aber Onkel, was soll ich denn mit den vielen Kleidern machen?" fragte sie lachend.

„Tragen, tragen, Kindchen, — alle Woche eine andere Toilette!" schmunzelte der General.

„Du sollst alle Deine Freundinnen ausstechen!"

Als sie am Abend plaudernd auf der Gartenterrasse von Baur au lauc saßen, wo sie abgestiegen waren, näherte sich plötzlich ein junger, eleganter Mann im ungefähren Alter von 32 Jahren dem General und begrüßte ihn in liebenswürdig herzlicher Weise.

„Excellenz, welche Freude, Sie hier zu sehen!"

Weilburg blickte erst erstaunt auf, dann überflog ein Lächeln angenehmer Ueberraschung sein Gesicht.

„Prinz Gysenberg!" Er schüttelte ihm kräftig die Hand. „Wo, zum Kuckuck, kommen Sie denn her! Ich glaubte Sie in Ostindien Tiger und Elephanten jagen?"

„Das habe ich auch wirklich gethan," lachte dieser. „Doch riefen mich einige dringende Familienangelegenheiten früher nach Deutschland zurück, als ich geplant hatte. Ich will mich nur einige Tage hier aufhalten und dann zunächst nach Berlin fahren."

„Das ist ja famos! Wir sind in dem gleichen Falle und können die Reise dann zusammen machen. — Erlauben Sie, daß ich Sie meinen Damen vorstelle —: Prinz Gysenberg-Büsingen — meine Schwägerin, Gräfin Weilberg — meine Nichte!"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wohnte, wurde tief ergriffen. Die eigentliche Kirchweihe soll erst im nächsten Frühjahr stattfinden.

* **Mannheim**, 2. Nov. Seit gestern fährt die Trambahn nach dem Industriehafen, und ist damit ein lang ersehnter Wunsch Vieler in Erfüllung gegangen. Auch denjenigen, so schreibt der „Gen.-Anz.", welche nicht gut zu Fuß sind, oder durch Phlegma sich nicht dazu entschließen konnten, den Norden Neu-Mannheims kennen zu lernen, ist jetzt Gelegenheit geboten, ohne Mühe und Beschwerde das Industriehafen-Gebiet zu besichtigen. Und es ist wirklich der Mühe wert, zu sehen, was Menschenhand da alles geschaffen hat. Die grünen Wiesen, auf denen die Alt-Mannheimer in ihrer Jugend Schmetterlinge fingen, sind verschwunden, und haben großen Fabriken mit mächtigen Schloten, breiten Wasserstraßen mit beladenen Schiffen den Platz eingeräumt. Nur die „Pyramide" ist als historisches Ueberbleibsel stehen geblieben. Wenn erst einmal die zweite Neckarbrücke gebaut sein wird, reiht sich das Industriehafen-Gebiet den andern großen hiesigen Verkehrs-Anlagen würdig an. Hoffen wir, dies noch zu erleben.

* **Schloß Baden**, 2. Nov. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin gedenken morgen, den 3. November, früh 7 Uhr 52 Min., nach Karlsruhe zu reisen und am Abend wieder nach Schloß Baden zurückzukehren.

* **Offenburg**, 2. Nov. Nachdem sich der Bürgerausschuß am 26. Juni 1899 bereit erklärt hatte, für das 9. badische Infanterie-Regiment Nr. 170 die nötigen Kasernen, eine Offizierspeiseanstalt und ein Lazarett auf Kosten der Stadt zu erbauen, wogegen der Militärfiskus sich zur Zahlung eines Mietzinses von 6 Proz. aus der Summe der festgesetzten Baukosten verpflichtete, hat sich der Bürgerausschuß in seiner Sitzung am heutigen Freitag Abend über die Bewilligung von 60 000 Mark schlüssig zu machen, um welche Summe der Voranschlag von ca 225 000 M. überschritten werden muß. Die Gesamtkosten würden sich demnach auf 285 000 M. belaufen. Ferner wird in dieser Sitzung über die Errichtung einer städtischen Badeanstalt entschieden werden. Interessant ist, das hierbei die württembergische Regierung einen hemmenden Einfluß auszuüben vermag. Die Anstalt soll nämlich im sogenannten Mühlbach, welcher sein Wasser von der Kinzig erhält, errichtet werden. Dieser Mühlbach bezw. Kanal besitzt aber noch den Charakter einer Floßstraße. Im Interesse der Errichtung der Badeanstalt war nun das hiesige Bürgermeisteramt beim Ministerium wegen Aufhebung dieser Eigenschaft als Floßstraße vorstellig geworden, worauf die Regierung jedoch infolge der ablehnenden Haltung der württembergischen Regierung, in deren Bereich der obere Lauf der Kinzig liegt, gleichfalls ablehnend antwortete. Man will nun die Anstalt bei einem Kosten-Voranschlag von 27 000 M. neben dem Kanalbett errichten. Im ganzen werden dem Bürgerausschuß in seiner heutigen Sitzung Forderungen im Betrage von 322 321 M. zur Bewilligung vorgelegt werden.

* — Die Friseure in hiesiger Stadt haben in einer am 30. Oktober stattgehabten Versammlung einstimmig die Gründung einer „Freien Vereinigung" beschlossen und einen Fünfer-Ausschuß zur Ausarbeitung der Statuten eingesetzt. Außerdem wurde beschlossen, an allen höheren Feiertagen (Festtagen) um 1 Uhr, an allen Sonn- und Feiertagen um 3 Uhr zu schließen.

△ **Kehl**, 2. Nov. Der November gab seine Visitenkarte unter Blitz und Donner ab. Kurze Zeit nach Mitternacht durchzuckten feurige Blitze den südlichen Horizont und zwei gewaltige Donnerschläge folgten rasch aufeinander. Der Regen goß bis zum Morgen in Strömen herab.

— Der 30 Jahre alte Fabrikarbeiter Baumert von Dorf Kehl befand sich seit zehn Wochen im Bürgerhospital in Straßburg. Heute durfte er zum ersten Male ausgehen. Er benützte dies dazu, seine Anverwandten in Kehl zu besuchen. Vor dem Rathause in Stadt Kehl brach er zusammen und war sofort eine Leiche. Der herbeigerufene Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest.

* **Freiburg**, 2. Nov. Im Laufe des Monats Dezember d. J. und erforderlichen Falles in den Monaten Januar und Februar k. J. wird in dem tierhygienischen Institut der Universität je ein bakteriologischer Kursus für Tierärzte abgehalten werden. Die Kurse sind für je acht Teilnehmer berechnet und dauern 14 Tage. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt. Anmeldungen zu den Unterrichtskursen sind spätestens bis zum 1. Dezember d. J. an den Vorstand des tierhygienischen Instituts, Professor Dr. Schlegel, in Freiburg zu richten, welcher die Teilnehmer nach der Reihenfolge der Anmeldung zu den Kursen einberufen wird.

± **Sulzburg**, 1. Nov. Ende dieser Woche verläßt unser verdienter Bahnvorstand, Herr Doeltz, die hiesige Stelle, die er seit Dezember 1894 bekleidet hatte, um in gleicher Eigenschaft nach dem in Württemberg gelegenen Dörzbach, der Endstation, der von der deutschen Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft Vering u. Wächter aus Berlin neuerbauten Jagsthalbahn zu übersiedeln. Zu Ehren des von hier Scheidenden veranstaltete der Gemeinderat im Gasthaus „zum Hirschen" ein Bankett, das sehr zahlreich besucht war und Zeugnis ablegte von der Beliebtheit des tüchtigen Beamten, der es verstanden hatte, Härten der Verordnungen zu mildern und der Geschäftswelt so weit als möglich entgegenzukommen. Die Verdienste des Scheidenden wurden von Herrn Bürgermeister Bark namens der Gemeinde, von Herrn Postverwalter Lorenz im Auftrage des Lesevereins und von Herrn Bahnvorstand Mahler aus Staufen in beredten Worten ausgesprochen, worauf der Gefeierte, dem die besten Wünsche in den neuen Wirkungskreis folgen, in sichtlich von Herzen kommender Rede dankte.

* **Aus dem Wiesenthal**, 2. Nov. In Wiechs rückte gestern Abend die Feuerwehr aus, um einen dreijährigen Knaben der Familie Büttner, den seine Mutter beim Bucheckernsammeln im Walde verloren hatte, aufzusuchen. Der Streifzug war von Erfolg gekrönt. Nachts 11 Uhr fand man den Kleinen schlafend am Fuße einer Tanne. — Die Großh. Staatsanwaltschaft Waldshut verfolgt steckbrieflich den Einbrecher, der dieser Tage in Mambach bei Schönau ca. 40 Uhren bei einem Uhrmacher entwendet hatte. Der Gesuchte soll ein Italiener sein.

* **Vom Höchenschwander Berge**, 2. Nov. Gegenwärtig beschäftigt der in Aussicht stehende Bahnbau Waldshut-St. Blasien stark die Bewohner hiesiger Gegend. Und zwar teilen sich die Freunde dieser Sache in drei Lager. Die einen verlangen die Führung der Linie über Unteralpfen-Niedermühle, ein anderer Teil schwärmt für Bannholz-Höchenschwander Berg, wieder andere reklamieren die Strecke über Albbruck-St. Blasien. Es sollen demnächst Versammlungen abgehalten und energischer für die Sache Stimmung gemacht werden.

* **Horheim**, A. Waldshut, 2. Nov. Heute Morgen 3 Uhr brach in dem Anwesen des Bäckers Georg Ruh Feuer aus, welches das Haus bis auf den Grund einäscherte. Das Vieh konnte gerettet werden, die Fahrnisse jedoch nicht; doch soll der Geschädigte versichert sein. Unsere neue Wasserleitung funktionierte vorzüglich. Die Feuerwehren der Umgebung waren schnell zur Hilfeleistung erschienen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 3. November.

= **Der Großherzog und die Großherzogin** sind heute Vormittag 8.45 Uhr von Baden-Baden hier eingetroffen. Ihre Königlichen Hoheiten sind begleitet von der Hofdame Freiin v. Adelsheim, der Freiin v. Hornstein, dem Oberhofmarschall Grafen Andlaw, dem Legationsrat Dr. Seyb und dem Ordonnanzoffizier Freiherrn v. Gayling. Ihre Königlichen Hoheiten kehren heute Abend nach Schloß Baden zurück.

= **Die Erbgroßherzoglichen Herrschaften** sind gestern Nacht 12.43 Uhr, vom Müllheim kommend, auf der Reise nach München hier durchgefahren.

= **Der Ärztliche Kreisverein** ist mit seinen Satzungen vom 23. Mai d. J. in das Vereinsregister eingetragen worden. Vorstand ist Dr. Alphons Bongartz, Stellvertreter desselben Dr. Karl Gutmann.

= **Größere Wechselfälschungen** sind in der Zeit von Juli bis Oktober d. J. von einem unbekannten Individuum hier und in den umliegenden größeren Städten verübt worden. Es sind gefälschte Wechsel in der Gesamthöhe von über 4000 M. abgesetzt und weitere solche abzusetzen ist versucht worden. Der Unbekannte gab jeweils vor, er sei entweder Mechaniker oder Monteur und wollte bald an diesem oder jenem Orte eine mechanische Werkstätte besitzen und wußte dabei sehr sicher aufzutreten. Trotzdem sich der Verbrecher die verschiedensten falschen Namen und Wohnsitze beilegte, ist es der hiesigen Kriminalpolizei durch die Nachforschungen hier und in den auswärtigen Städten in kurzer Zeit gelungen, ihn auf einen der gefälschten Namen in Wiesloch zu ermitteln und zu verhaften. Dabei entpuppte sich derselbe als der von der Königl. Staatsanwaltschaft Stuttgart, wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilte und deshalb steckbrieflich verfolgte, 31 Jahre alte, verheiratete Mechaniker Leonhard Rebhun aus Eberbach, O.-A. Künzelsau, dessen Frau und zwei Kinder im Alter von 8 und 9 Jahren in Cannstatt wohnhaft sind. Dieser letztere Umstand hinderte ihn aber nicht, sich unter falschem Namen mit einer 21 Jahre alten Frauensperson aus Wiesloch zu verloben, derselben aus dem erschwindelten Gelde einen feinen Haushalt einzurichten und mit seiner Braut seit Mitte September d. J. unehelich zusammenzuleben, was Niemanden in Wiesloch aufgefallen ist. Rebhun hat seit Juli nichts mehr gearbeitet und hat seine Reisen, auf denen er seine Falsifikate absetzte, damit in Verbindung gebracht, daß er vorgab, er gehe auf Montage oder Geschäftsreisen. Das „Brautpaar" wurde gestern abend noch hier eingeliefert.

= **Der Bioscop** ist wieder auf dem Meßplatz eingetroffen mit einer Reihe neuer, aktueller Bilder von der Einschiffung der Chinatruppen in Bremerhaven 2c.

= **In der Festhalle** konzertiert morgen Nachmittag 4 Uhr die Kapelle des 3. Bad. Artillerie-Regiments Nr. 50 als Streichmusik.

□ **Aus dem Polizeibericht.** In der Luisenstraße betreibt ein überaus höflicher Wirt seine Herbergsgeschäfte. Am 22. v. M. hat er seinen Nachbar, einen Schreinermeister, der bei ihm zu Gast war, ohne jeden Grund zur Thüre hinaus- und die Treppe hinuntergeworfen und ihm dadurch einen Rippenbruch verursacht. — Wegen Betrugs wurde ein verheirateter Kaufmann aus Eningen angezeigt, weil er bei einer Stickerin in der Douglasstraße vorschwindelte, er sei zum Einzug von Mietsgeldern beauftragt, sich dadurch 10 M. ausschwindelte und diese in seinem Nutzen verwendete. — Verhaftet wurde ein Konditorlehrling aus Worms, welcher hier bei einem Meister in der Kaiserstraße in der Lehre war. Bevor er hierkam, hat er zwei Arbeitern, die ihn beauftragten, ihren Lohn im Betrage von 31 M. zu erheben und ihnen zu überbringen, unterschlagen und sich damit hierher geflüchtet. — Ein geisteskranker Student aus Stuttgart, welcher gestern Abend ½9 Uhr Unfug treibend in der Softenstraße herumlief, wurde in das städt. Krankenhaus verbracht.

Amtliche Nachrichten.

* **Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat** dem Fährmann Albert Herrmann in Kadelburg die silberne Rettungsmedaille verliehen.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Uebertragen: Dem Aktuar Arthur Himboldt beim Amt Triberg eine Aktuarsstelle beim Amt Karlsruhe.

Ernannt: Aktuar Oskar Schütz beim Amt Mannheim zum etatsmäßigen Amtsaktuar; der charakterisierte Polizeiwachtmeister Cölestin Böhler beim Amt Baden-Baden zum etatsmäßigen Polizeiwachtmeister.

Verliehen: Dem Polizeisergeanten Konrad Heiß beim Amt Heidelberg der Charakter als Polizeiwachtmeister.

Versetzt: Amtsaktuar Gustav Laukes beim Amt Waldshut zum Amt Triberg; Amtsaktuar Otto Willibald beim Amt Tauberbischofsheim zum Amt Boxberg; Amtsaktuar Gg. Schmitthelm beim Amt Boxberg zum Amt Kehl.

Entlassen: Schutzmann Gotthold Stock beim Amt Karlsruhe auf Ansuchen aus dem Staatspolizeidienste.

Handel und Verkehr.

* **Mannheim**, 2. Nov. (Effekten.) Die heutige Börse verlief ziemlich lebhaft. Es fanden Umsätze statt in Rheinischen Hypothekenbank-Aktien zu 162 Proz. und in Westeregeln Askali St.-Aktien zu 219.50 Proz. Gesucht waren: Oberrheinische Bank-Aktien zu 115.50 Proz., Pfälz. Hypothekenbank-Aktien zu 161 Proz., Rheinische Kreditbank-Aktien zu 140.50 Proz. Auch für Industrie-Aktien machte sich lebhafte Nachfrage geltend und zwar notieren: Gutjahr 120 G., Akt.-Ges. für Seilindustrie 149 G., Zellstoffabrik Waldhof 225 G., Zuckerfabrik Waghäusel 65 G. (66 B.)

* **Mannheim**, 2. Nov. (Getreidemarkt.) Heute war die Stimmung ruhiger. — Preise per Tonne cif Rotterdam: Saxonska M. 133.— bis M. 138.—, Südrussischer Weizen M. 128.— bis M. 143.—, Kansas II M. 134.— bis —.—, Redwinter M. 135.— bis —.—, La Plata-Weizen M. 135.— bis —.—, feinere Sorten 141.— bis —.—, Rumänischer Weizen M. 129.— bis 144.—, Russischer Roggen M. 105.— bis 110.—, Mixed-Mais M. 94.— bis —.—, La Plata-Mais M. 95.— bis —.—, Russische Futtergerste M. 102 bis —, amerikanischer Hafer M. 101.50 bis —, Russischer Hafer M. 100 bis 105, Prima Hafer M. 106 bis 116.

* **Frankfurt a. M.**, 2. Nov. (Abendbörse.) Kreditaktien 206.— b. Disc.-Comm. 176.30, 10 b. Deutsche Bank 192.80 b. Dresdner 147.40 b. Handelsgesellschaft 147.70 b. Banque ottomane 108.—b. Bochumer 179.60, 40 b. Gelsenkirchen 187.55 b. Harpener 179.75 b. Laura 201.40, 200.80 b. Lahmeyer 140 b. Hilgers 101 b. Caro-Hegenscheidt 124.50 b. Westeregeln 219.20 b. Staatsbahn —. Lombarden 25.50 b. Westd. Eisenbahn 221.50 b. Gotthard 143.80 b. Central 151.20 b. Nordost 91.20 b. Union 84.90, 85 b. Jura-Simplon 92, 10 b. Italiener 95 b. Spanier 66.80 b. Mexikaner 25.85 b., 5% dto. 42.20 b. Portugiesen 35 b. Kurse von 6¼—6½ Uhr. Union 85.20.

* **Berlin**, 2. Nov. Spiritus, 70er loco 47.—.

* **Magdeburg**, 2. Nov. Zuckerbericht.) Kornzucker exkl. 98 Proz. Rendement 10.20—10.30—. — Rohprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 8.—8.45. Schwach. Kristallzucker I. 27.72½, Brotraffinade I. 27.72½, Gemahlene Raffinade 27.72½, Gem. Melis 27.22½. Ruhig. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Ztr.) Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Novbr. 9.55— G. 9.60 Br., per Dez. 9.60 G. 9.65 Br., per Januar-März 9.75— G. 9.80— Br., per Mai 9.95— G. 9.97½ Br., per August 10.12½ G. 10.20— Br. Ruhig. Wochenumsatz 356 000 Ztr.

* **Hamburg**, 2. Nov. Kaffee good average Santos. (Schlußkurse.) per Dez. 39½ Pf., per März 40¼ Pf.

* **Amsterdam**, 2. Nov. Weizen per Novbr. 177.—, per März —.—, Roggen per März 128, per Mai 128. Leinöl loco 35⅛, per Dez. 35⅛, per Jan.-Mai 31, per Juni-August 38⅛, Banka-Zinn loco 77¼, Billiton loco 76¼.

* **Rotterdam**, 2. Nov. Zink Banka prompt fl. 77¾.

* **Liverpool**, 2. Nov. (Baumwoll.) Schluß. Tages-Einfuhr 28000, Umsatz 8000 B. Amerikaner ruhig, ⅜ niedrieger, Surats unverändert.

* **London**, 2. Nov. Silber 29 15/16.

* **London**, 2. Nov. (Metallbörse.) (Schlußnotierungen.) Kupfer Standard 71⅞, do. 3 Monate 72⅝, Best Selected ——, — Zinn Straits cash. 124—, do. 3 Monate 122—. — Blei spanisch 17⅝, do. englisch 17⅞. Zink ordinary brands 18⅞, do. Spezial brands 19⅝.

* **Glasgow**, 2. Nov. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warr. 65 Sh. 11 d. Warrants Middlesborough III. — Sh. 0 d.

Hopfen.

4 **Nürnberg**, 1. Nov. (Officieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnbergs.) Gestern wurden ca. 600 Ballen zu bisherigen Preisen umgesetzt. Heute kamen vom Lande 500 Ballen; der Export trat wiederum als Käufer auf und da auch der Kundschaftshandel sich etwas stärker als bisher am Einkauf beteiligte, so konnte bis Mittag ein Umsatz von ca. 1000 Ballen erzielt werden. Die Exportpreise waren 80—90 M., die Kundschaft fordert gute Mittelhopfen im Preisrahmen von 85—95 M., dagegen sind die feineren Sorten, wie schon letzthin hervorgehoben, wenig gefragt. Stimmung unverändert. Preise am 1. Nov. 1900. Württemberger Prima 105—112 M., Württemberger Mittel 85—95 M., Holledauer, Siegel 100—115 M., dto. prima 100—108 M., dto. mittel 90—97 M., dto. geringe 80 bis 85 M., Gebirgshopfen 95—100 M., Marktware 70—85 M., Badische 75—115 M., Spalter, leichte Lagen 100—120 M., Elsässer 90—105 M. Posener Prima 100—105 M., dto. Mittel 90—95 M.

* **Berlin**, 2. Nov. In der heutigen Sitzung der Vereinigung der Berliner Banken und Bankiers wurde mit Bedauern konstatiert, daß die Bestrebungen der Vereinigung, das Effektengeschäft auf eine unantastbar gesetzliche Basis zu stellen, den erwarteten Erfolg nicht gehabt haben und der Beschluß, nur mit denjenigen Firmen, welche ins Börsenregister eingetragen sind, Zeitgeschäfte zu machen, infolge des Widerstands, welcher fortdauernd sowohl am hiesigen Platze wie an allen Teilen des Reiches gegen die Eintragung in das Börsenregister sich geltend macht, sich undurchführbar erwiesen hat. Wenngleich die Vereinigung von der Richtigkeit ihrer Bestrebungen überzeugt ist und nach wie vor bemüht bleiben wird, denselben zur allgemeinen Anerkennung zu verhelfen, hat dieselbe doch beschlossen, einen Zwang auf ihre Mitglieder fernerhin nicht mehr auszuüben, denselben vielmehr freie Hand zu lassen, inwieweit sie die Eintragung ins Börsenregister zukünftig zur Voraussetzung des Abschlusses von Zeitgeschäften machen wollen.

Kleine Chronik.

w **Straßburg**, 3. Nov. Am 8. November findet eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt behufs Erforschung der höheren Luftschichten statt. Es werden bemannte und unbemannte Ballons an folgenden Orten aufgelassen: Troppes, Paris, Straßburg, München, Wien, Bath bei Bristol, Berlin und Petersburg. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält 20 M. Belohnung, wenn er diesen, sowie den an ihm hängenden Korb mit dem Instrumente sorgfältig birgt, das Letztere unberührt läßt und sofort telegraphische Nachricht an die jedem unbemannten Ballon beiliegende Adresse schickt. Ebenso erwünscht ist es, wenn die Sichtbarkeit des Ballons unter Angabe der Zeit und der Himmelsrichtung den benachbarten Instituten mitgeteilt wird.

w **Berlin**, 2. Nov. In der heutigen Verhandlung im Prozesse Sternberg erklärte Kriminalkommissar v. Tresckow den Kriminalschutzmann Stierstädler, dessen Erklärung den gestrigen Zwischenfall hervorrief, für einen eifrigen Beamten, dessen Ermittelungen sich stets bewahrheiteten. Hierauf wurde die 13jährige Frieda Woyda vernommen, welche ihre in der früheren Verhandlung gemachten, Sternberg belastenden Aussagen widerrief und hinzufügte, alle bekundeten Einzelheiten habe ihr Stierstädler eingeredet, vor dem sie Angst gehabt habe. Ein gleiches Geständnis habe sie bereits ihrer Schwester abgelegt. Zu ihrer heutigen Aussage sei sie von keiner Seite beeinflußt worden.

w **Berlin**, 2. Nov. Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten und Vertretern der Behörden fand heute Vormittag im Künstlerhause die Eröffnung des ersten deutschen Goldschmiedetages statt. Der Festsaal war im Hinblick auf den 500jährigen Geburtstag Benvenuto Cellinis reich geschmückt. Der Obermeister der Berliner Innung, Roßbach, eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser und sprach dem Kaiser Dank aus für die Erhaltung des Friedens, der dem deutschen Kunsthandwerke zugute komme. Es folgten Begrüßungen der Vertreter der Behörden und Delegationen.

w **Berlin**, 3. Nov. Die Morgenblätter melden. Im Prozeß Sternberg werde heute Kriminalkommissär Thiel, der nach Berlin zurückgekehrt sei, vor Gericht erscheinen.

w **Wien**, 2. Nov. Die „N. Fr. Pr." meldet aus Innsbruck, vorige Woche stürzte ein, den Rand der Kluft überragender Teil des Schwarzensteingletschers in den Zillerthaler Alpen ab. Schaden ist nicht angerichtet worden.

Letzte Nachrichten.

* **Karlsruhe**, 3. Nov. Ueber den Reichsetat schreibt die häufig offiziös informierte „Süddeutsche Reichskorrespondenz": Der Reichshaushaltsetat für 1901 ist insoweit im Reichsschatzamt fertig gestellt, daß die Spezialetats einzeln dem Bundesrate zugehen. Wenngleich die Veröffentlichung dieser Spezialetats keinerlei amtlichen Charakter trägt, so kann man ihnen die Richtigkeit nicht aberkennen. Es ergiebt sich, daß die eigenen Einnahmen des Reiches sowohl wie die den Bundesstaaten zu überweisenden Einnahmen ganz erheblich höher veranschlagt werden können, als für das laufende Etatsjahr. Diese jedenfalls relativ günstige Finanzlage des Reiches hat diesmal umso größere Bedeutung, als sowohl die aus den laufenden Einnahmen wie auch die durch Anleihen zu deckenden Ausgaben erheblich gewachsen sind und das Reich zweifelsohne vor einer großen Finanzoperation steht. Die Kosten der Expedition nach China werden ja im wesentlichen durch eine Anleihe zu decken sein, welche jedenfalls den Betrag der in den letzten Jahren begebenen Anleihen erheblich übersteigen dürfte. Wenn auch keinen Augenblick daran zu zweifeln ist, daß das Deutsche Reich vollauf imstande ist, eine solche Vermehrung der Reichsschuld ohne Schwierigkeiten selbst aufzubringen, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die ganze Lage des Geldmarktes, insbesondere aber die Situation der deutschen Finanzwelt eine recht ungünstige ist — ungünstig zumteil durch Ueberspekulationen, welche das Publikum sich bei Bewertung der Industriepapiere hat zuschulden kommen lassen, zum anderen Teil durch die Börsengesetzgebung, die im großen sicherlich gut gemeint, doch in den einzelnen Bestimmungen geradezu kapitalfeindlich in ihrer Wirkung geworden ist. Die Nachgiebigkeit, welche gegenüber dem Drängen des extremen Agrariertums gezeigt worden ist, trägt, man muß es offen eingestehen, schlimme Früchte. Am letzten Ende leidet die Gesamtheit, das heißt auch das Reich, darunter. Es ist jedenfalls erfreulich, daß in den letzten Tagen die Anleihen des Reiches vom Publikum mehr begehrt werden und daß die Kurse sich wieder in etwas gehoben haben. Die deutschen Kapitalisten haben erneut eine empfindliche Lehre erhalten, und wenn sie sich jetzt bei der Anlage ihrer Ersparnisse den niedriger verzinslichen, aber umso sichereren Konsols zuwenden, so zeigt es sich, daß sie wenigstens vorläufig diese Lehre beherzigen.

□ **Stuttgart**, 2. Nov. Da der Landtag morgen aufgelöst werden soll, so arbeitete heute die Maschine der Gesetzgebung noch mit Volldampf, um mit den alten parlamentarischen Resten und Ladenhütern zu räumen. In einer sechsstündigen Sitzung, die sich bis in die zehnte Abendstunde hinein erstreckte, erledigte das Abgeordnetenhaus zunächst in rascher Folge eine lange Reihe von Petitionen. Eine längere Debatte entspann sich über der Eingabe des württembergischen Städtetages um Uebernahme der durch die letzte Gehaltsregulierung bei den Mittelschulen den Städten erwachsenen Mehrausgaben auf den Staat und um ein Mitwirkungsrecht der Städte bei der Besetzung von Lehrstellen. Die Kommission beantragte, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen, dagegen der Regierung das Gesuch des Städtetages zur Kenntnisnahme zu übergeben, daß der Staat die Lasten der Mittelschulen ganz übernehmen soll. Beide Anträge wurden angenommen, nachdem man längere Zeit über die von dem Abg. v. Geß und anderen vertretene Forderung der Verstaatlichung des gesamten Schulwesens in interessanter Weise debattiert hatte. Zum Schluß kam noch ein Antrag des Pfarrers und Schulinspektors Eggmann (Z.) zur Beratung und Annahme, durch welchen die Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfes ersucht wird, nach welchem die Verteilung der Schulkosten künftighin nicht mehr nach der Zahl der Familien, sondern nach der Steuerkraft stattfinden soll. Der Chef des Kultusdepartements gab heute in dieser Hinsicht eine entgegenkommende Erklärung ab, während die früheren Kultusminister sich dieser Forderung gegenüber stets ablehnend verhalten hatten.

w **Berlin**, 2. Nov. Wie die „Germania" meldet, antwortete der Kaiser auf die Ansprache des Bischofs von Hildesheim bei Besichtigung des Domes mit folgenden Worten:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schon von meinem Großvater und Vater habe ich viel Gutes von Ihnen gehört und habe den herzlichen Wunsch, daß der liebe Gott einen so verdienten würdigen Prälaten, der immer ein Muster für andere gewesen ist, noch lange am Leben erhalte.

Kurz vor der Abreise beauftragte der Kaiser den Regierungspräsidenten v. Philipsborn, persönlich dem Bischof den Kronenorden 1. Klasse zu überbringen und dabei zu erklären, dem Kaiser sei die Ansprache des Bischofs tief zu Herzen gegangen. Er glaube im Sinne seines Großvaters zu handeln, wenn er dem Bischof diese besondere Auszeichnung verleihe.

w **Berlin**, 2. Nov. Der Kaiser traf abends 6.40 Uhr von Wernigerode auf der Wildparkstation ein und begab sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.

w **Berlin**, 2. Nov. „Vineta“ ist am 1. Nov. in Curaçao eingetroffen und beabsichtigt, am 3. Nov. nach La Guayra zu gehen.

w **Lens**, 2. Nov. Die Arbeit wurde an verschiedenen Stellen wieder aufgenommen, doch beträgt die Zahl der Ausständigen noch 8800. Die vergangene Nacht verlief ziemlich lebhaft an der Einfahrt gewisser Schächte, wo die Ausständigen die Einstellung der Arbeit zu erzwingen versuchen.

w **Haag**, 2. Nov. Ueber den Zeitpunkt der Vermählung der Königin, die bereits, einem Morgenblatte zufolge, für Ende Februar festgesetzt sein sollte, ist noch nichts beschlossen. Die endgültige Festsetzung des Termins ist erst nach der Rückkehr der Königin aus Oldenburg zu erwarten.

Die Verschwörung der Carlisten.

w **Madrid**, 2. Nov. In Alcoy (Provinz Alicante) erschien heute eine 20 Mann starke Carlistenbande, verschwand aber bald wieder. In Madrid wurden heute bei einigen Carlisten Haussuchungen vorgenommen, auch andere Städte sind in die carlistische Bewegung verwickelt.

w **Madrid**, 2. Nov. Die einzige Carlistenschaar, die unter den Waffen geblieben ist, nämlich die von Berga, hat sich heute aufgelöst. Der Aufruhrversuch ist also gescheitert. Nichtsdestoweniger suspendierte die Regierung heute die konstitutionellen Garantien in ganz Spanien. Auf diese Weise soll eine energische Politik eingeleitet und den Behörden die erforderliche Macht gegeben werden, um den Carlismus von Grund aus zu beseitigen.

w **Madrid**, 3. Nov. Bei dem Marquis Feralbo in Cassasola wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Alle carlistischen Klubs wurden geschlossen, zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt, welche beweisen, daß die carlistische Verschwörung weit verzweigt ist. Viele bekannte Carlisten wurden verhaftet.

w **Madrid**, 3. Nov. Im gestrigen, unter dem Vorsitz der Königin-Regentin abgehaltenen Ministerrat gab Ministerpräsident Azcarraga Erklärungen über die Maßregeln ab, die er gemäß des Dekrets bezügl. der Aufhebung der konstitutionellen Garantien ergriffen habe.

w **Madrid**, 3. Nov. Der Carlistische Cercle in Madrid wurde geschlossen. Die Vertreter des Don Carlos und andere carlistische Führer wurden verhaftet. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers des Innern, in welchem die Präfekten angewiesen werden, energische Maßregeln zu ergreifen, um der carlistischen Bewegung Einhalt zu thun. Sie sollen Haussuchungen vornehmen und das Erscheinen der Zeitungen verbieten, welche die öffentliche Meinung irre führen, sowie die carlistischen Vereinslokale schließen.

Die chinesische Krisis.

Bezeichnend für die Art und Weise, in der chinesische Zeitungen ihren Lesern über die Ereignisse im Reiche der Mitte berichteten, ist, wie der „Köln. Ztg.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, eine Nachricht, die ein des Chinesischen mächtiger Mitarbeiter des amtlichen russischen Regierungsboten diesem Blatte zusendet. Die in Canton erscheinende Zeitung „Hoppo“ brachte danach folgende Mitteilung:

Wir haben soeben folgendes Telegramm unseres Shanghaier Korrespondenten erhalten: In der Schlacht, die am 7. August stattfand, verloren die Franzosen 8000 bis 9000 Mann, die von unsern Truppen niedergemacht wurden, und außerdem noch gegen 20 000 Mann, die von unsern Truppen ertränkt wurden. Das kriegerische Feuer der fremden Soldaten ist infolgedessen merklich abgekühlt. Man hat Grund, anzunehmen, daß die mit uns Krieg führenden Mächte gern bereit wären, Frieden zu schließen. Bestrebt, einen Friedensschluß herbeizuführen, haben die Mächte die Vereinigten Staaten beauftragt, eine 2000 Mann starke, keine Waffen tragende Truppenabteilung nach Peking vorrücken zu lassen. Wir haben dieser Abteilung gestattet, neun Meilen vor Peking Halt zu machen und die fremden Gesandten, die unter dem Geleit unserer Truppen die Residenz des Bogdochans verlassen haben, zu empfangen und nach Tientsin zu begleiten. Wir werden solange Krieg führen, als es uns gefällt und bis wir selbst Frieden schließen wollen, der aber natürlich nur zustande kommen kann, wenn die Mächte auf alle 25 Punkte der chinesischen Forderungen bedingungslos eingehen.

In einem Artikel, den dasselbe chinesische Blatt am 21. Aug. veröffentlichte, werden die Leser in schonender Weise auf die Nachricht über die Einnahme Pekings vorbereitet:

Die europäischen Völker haben die schlechte Gewohnheit, die Wahrheit zu verheimlichen, und die Verluste der Fremden sind weit größer als anfangs angegeben wurde. Unsere tapferen Truppen haben eine so große Menge europäischer Soldaten getötet und ertränkt, daß die Fremden den bloßen Gedanken, Peking zu erstürmen, aufgeben mußten. Kann man denn auch nur daran denken, mit den traurigen Resten der geschlagenen fremden Truppen unsere uneinnehmbare Residenz anzugreifen? Gestern haben die Fremden bei uns in China ein von ihnen verfaßtes Telegramm über die Einnahme Pekings verbreitet. Wir sind fest überzeugt, daß sie dieses Gerücht in Umlauf gesetzt haben, um möglichst schnell den Friedensschluß herbeizuführen, den die Unglücklichen sehr nötig haben. In der Nachricht ist nur das wahr, daß ihnen gestattet worden ist, eine unbedeutende Truppenabteilung nach Peking einrücken zu lassen, die ihre Gesandten schützen soll. Trotz der ununterbrochenen Siege unserer Truppen haben der Bogdochan und die Kaiserin-Witwe am 10. August, wie wir hören, Peking verlassen.

w **Berlin**, 2. Nov. Nach telegraphischen Mitteilungen des Armee-Oberkommandos aus Peking werden gegen Ende der ersten November-Woche die deutschen Truppen in Petschili folgendermaßen verteilt stehen: In Peking: 1. und 2. Seebataillon, 1. Infanteriebrigade ohne das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 2, 2. Eskadron des Reiter-Regiments, 1. Abteilung des Feldartillerie-Regiments, die Marinefeldbatterie und ein Pionierdetachement. In Schan-hai-kwan: 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 2. In Paotingfu: Die 2. Infanteriebrigade, 1. Eskadron des Reiter-Regiments, 2. Abteilung des Feldartillerie-Regiments und ein Pionierdetachement. In Tientsin: Das Kommando des Ostasiatischen Expeditionskorps, die 3. Infanteriebrigade und die Jäger-Kompagnie, der Stab, die 3. und 4. Eskadron des Reiter-Regiments, der Stab und die 3. Abteilung des Feldartillerie-Regiments, sowie der Rest des Pionierbataillons. In Taku: Eine Batterie vom Bataillon der schweren Feldhaubitzen. Längs der Bahnstrecke Yangtsun-Peking Eisenbahntruppen.

w **Berlin**, 2. Nov. Die „Tägl. Rundschau“ hatte das vom „Reichsanzeiger“ und der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichte Dementi gegen die Behauptung, es beständen irgendwelche geheime Klauseln zu dem deutsch-englischen Notenaustausch, mit der Vermutung angezweifelt, daß die amtliche Berichtigung von diplomatischen Rücksichten eingegeben sei. Demgegenüber erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß auch diese Angabe vollständig unbegründet sei. Dem dunklen Gewährsmann des Blattes sei der Vorwurf leichtfertiger Flunkerei nicht zu ersparen.

w **Berlin**, 2. Nov. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamtes, wonach in Peking ein deutsches Postamt errichtet ist.

w **Berlin**, 2. Nov. Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: „Roland“ kam am 30. Okt. in Taku an. „Hela“ ist am 1. d. M. von Taku nach Tsingtau gedampft. „Gefion“ will am 3. d. M. nach Whampoa gehen. „Köln“ ist am 1. d. M. in Hongkong eingetroffen.

w **Hamburg**, 2. Nov. „Batavia“ ist bereits auf dem Wege von Moji nach Wladiwostok, um dort 2500 Mann Russen zum Rücktransport an Bord zu nehmen.

w **Peking**, 2. Nov. Die französische Kolonne traf in Hsiling ein und besetzte am 28. Oktober das Grab einer Kaiserin. Später trafen die deutschen, italienischen und englischen Kolonnen ein und besetzten die übrigen Kaisergräber. — Ein aus Paotingfu eingetroffenes Telegramm berichtet nichts über irgendwelche Kämpfe.

w **Peking**, 2. Nov. Die verbündeten Truppen fahren fort, das Land von den Boxern zu säubern. Eine französische Abteilung stieß bei Sitschung, südlich von Paotingfu, auf Widerstand und hatte einen Toten und 12 Verwundete. Die Verluste der Chinesen sind bedeutend. Die Ortschaft wurde niedergebrannt. Eine deutsch-französische Abteilung marschiert gegen Hsiling, wo sich die Kaisergräber befinden. Man vermutet, daß man dort Widerstand findet. An dem Schatzmeister von Paotingfu, dem tatarischen Gouverneur und einem chinesischen Oberst, welche von der internationalen Kommission zum Tode verurteilt worden sind, wird demnächst das Urteil vollstreckt werden.

w **Paotingfu**, 26. Okt. Eine italienische Truppenabteilung löste die als Strafexpedition abgesandte britische Kavallerie ab. Mehrere Dörfer wurden niedergebrannt, viele Boxer getötet. Eine britische Erkundigungspatrouille traf in Itschau ein, ohne Widerstand zu finden. Eine deutsche Truppenabteilung ist östlich von den Kaisergräbern eingetroffen. Die internationale Kommission verurteilte einen Provinzialrichter, einen General und drei andere hohe Beamte zum Tode. General Richardson kehrte mit dem britischen Kontingent am 28. Oktober nach Lanfang zurück. Die Deutschen und Franzosen bleiben als Garnison den Winter über hier.

Der südafrikanische Krieg.

w **Laurenço Marques**, 3. Nov. Viele Burenflüchtlinge, die sich seit der Uebergabe von Komatiport hier aufgehalten haben, kehrten zu ihren Kommandos zurück. Ein Depeschenreiter, der für Stejin Depeschen überbringen sollte, wurde getötet und die Depeschen beschlagnahmt. Eine Abteilung von 40 Buren stieß auf Engländer, welche acht Buren töteten und die übrigen gefangen nahmen.

w **Kapstadt**, 2. Nov. Lord Roberts reist etwa am 20. d. nach England ab. Es wird berichtet, daß die Buren Koffyfontein besetzten.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt
für Reklamen und Inserate: Georg Bix,
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Samstag, 3. Nov. **„Jugend von heute“.** 13. Ab.-Vorst. (C.) Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Sonntag, 4. Nov. **„Die Rosenthalerin“.** 14. Ab.-Vorst. (B.) Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Spielplan für die Zeit vom 6. bis mit 11. Nov. 1900.

a) Im Hoftheater Karlsruhe.

Dienstag, 6. Nov. **Abonnements-Abtlg. A.** 15. Ab.-Vorst. (Mittel-Preise.) **„Figaro's Hochzeit“**, komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart, Dichtung von Lorenzo da Ponte. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag, 8. Nov. **Abonnements-Abtlg. B.** 15. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) Zum erstenmal wiederholt: **Otto Langmann Wittwe“**, Schauspiel in 4 Akten von Adolf L'Arronge. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Freitag, 9. Nov. **Abonnements-Abtlg. C.** 14. Ab.-Vorst. (Mittel-Preise.) **„Alkeste“**, große Oper in 3 Akten nach dem Französischen von C. Herklots, Musik von Gluck. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Samstag, 10. Nov. **Abonnements-Abtlg. A.** 14. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) **„Die Braut von Messina“**, Trauerspiel in 3 Akten von Schiller. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu diesen Vorstellungen findet bis längstens 5 Uhr nachmittags des der betreffenden Vorstellung vorhergehenden Tages an Werktagen jeweils von halb 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags zum Kassenpreise zuzüglich 35 Pfennig Vorverkaufsgebühr für jede Karte an der Vorverkaufsstelle im Hoftheatergebäude, Eingang Stadtseite, statt. Bei Bestellungen von auswärts ist der Betrag für die Karten und die Vorverkaufsgebühr (s. o.), sowie das Porto für die Antwort durch Posteinzahlung (nicht Briefmarken) an die Vorverkaufsstelle des Großh. Hoftheaters einzusenden.

Sonntag, 11. Nov. 2. Vorst. außer Ab. (Mittel-Preise.) **„Walküre“** in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

Der Verkauf der Eintrittskarten zu dieser Vorstellung findet statt: An die Abonnenten des Großh. Hoftheaters am Montag, den 5. Nov., von 11—1 Uhr mittags (Reihenfolge B C A), der allgemeine Vorverkauf von Dienstag, den 6. Nov., an in den oben angegebenen Kassenstunden der Vorverkaufsstelle.

b) Im Theater in Baden.

Mittwoch, 7. Nov. 7. Ab.-Vorst. **„Der schwarze Domino“**, Oper in 3 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von Frhrn. v. Lichtenstein. Musik von Auber. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Botticelli-Ausstellung
täglich geöffnet von 9—7 Uhr.
3882.32 Hofkunsthandlung **J. Velten,**
Karlsruhe, Kaiserstrasse 168.

Lotze-Seide
von der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ Hohenstein-Ernstthal.
1046

Adolf Stein, Karlsruhe, Kaiserstr. 74, a. Marktplatz.
Spezialhaus für Beste Herren- u. Knaben-Garderobe.
Atelier für Anfertigung nach Maass.
4750 *Englische und Deutsche Neuheiten.* 20.8
Streng feste Preise.

Gardinen? Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei
Preisliste u. Muster postfrei
Eigene Weberei in Landeshut in Schl.
F. V. Grünfeld
BERLIN W., Leipzigerstrasse 25.

Hausens Terrarium und Aquarium. Nachdem die Kasseler Hafer-Kakao-Fabrik Hausen u. Co. ihr Sammelwerk „Bilder aus der heimatlichen Vogelwelt“, welches bei Lehrern und Kindern ungeteiltes, hohes Interesse fand, zu Ende geführt hat, beginnt sie neuerdings mit einem neuen Werkchen, betitelt „Hausens Terrarium und Aquarium“, welches ebenfalls künstlerisch und wissenschaftlich durchgeführt ist. Die Bildchen und Heftchen liegen den Cartons von Hausens Kasseler Hafer-Kakao bei und werden sicherlich bei Alt und Jung viel Beifall finden.

Unerhobene Gewinne hatte bis jetzt jede Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete zu verzeichnen. Man muß annehmen, daß Freunde der Deutschen Kolonial-Gesellschaft und des Deutschen Frauen-Vereins für Krankenpflege in den Kolonien zugunsten des großen nationalen und humanen Zweckes ihre Gewinne stillschweigend verfallen lassen. Wohl sind dies keine erheblichen Beträge, denn die großen Gewinne sind alle erhoben, und zwar fielen je 100 000 M. nach Bayern, Berlin, Hamburg und Rheinprovinz, je 50 000 M. nach Holstein, Hessen, Frankfurt a. M. und Sachsen-Altenburg und die Gewinne von 25 000 M., 15 000 M., 10 000 M. in die verschiedensten Landesteile des Deutschen Reiches. Die Ziehung findet schon am 29. November und den folgenden Tagen zu Berlin öffentlich statt.

Frankfurter Börsenkurse vom 2. November 1900.

Staatspapiere.	In Proz. Pap.	G.
Deutsch. 3½% (abg.) Reichs-Anl. M.	96.1[illegible]	95.7[illegible]
„ 3½ „ „	94.80	95.4[illegible]
„ 3 „ „	87.70	88.0[illegible]
Preuß. 3½% (abg.) kons. St.-A. „	95.80	96.0
„ 3½ „ „	95.80	96.2[illegible]
„ 3 „ „	87.7	87.9[illegible]
Baden 3½ Obl. . . fl.	93.70	94.0
„ 3½ dto. . . M.	93.50	94.00
„ 3½ v. 86 (abg.) „	93.30	93.50
„ 3½ v. 1892 u. 94 „	91.60	93.5
Bayern 4 Abl.-R. . . fl.	99.70	100.0
3 E.-B.-Obl. M.	84.50	85.5[illegible]
3½ Fürstl. Isenbg. und Büd.-Birstein v. 1887 incl. Coup. p. 1./7.99 „	—.—	88.90
Hamb. 3½ St.-Rente „	97.20	96.6
Gr. Hessen 4 St.-R. „	99.80	100.8[illegible]
Württ. Obl. 3½ v. 75/80 „	94.30	94.20
„ „ 3½ v. 81/83 „	93.30	94.10
„ „ 3½ v. 85 u. 87 „	93.60	94.20
„ „ 4 v. 1891 „	100.10	101.90
„ „ 3½ v. 88 u. 89 „	93.10	94.20
„ „ 3½ v. 1893 „	93.60	94.50
„ „ 3½ v. 1894 „	93.70	94.50
Finnld. 3½ Obl. v. 89 M.	87.70	87.5
Griech. E.-B. v. 90 stfr.	87.50	87.60
Italien. 4 Rente . Lr.	93.80	94.40
Italiener 4 Rente Lr.	93.10	94.70
„ 4 am. v. 89 S. III u. IV	92.20	92.2
Oest. 4 Goldrente . fl.	97.20	97.5
„ E.-B.-St. Sch. i. G.	—.—	96.50
„ 5¼ E.-B. St. Sch. G.	—.—	118.70
„ 4⅕ Silber-Rente fl.	96.70	96.9
„ 4⅕ Papierrente fl.	96.30	97.10
„ 5¼ E.-B.-Staatsch.	—.—	118.80
Portugiesen 4½ St.-Al.	35.20	36.00
dto. v. 91 (Tab.-Anl.)	98.10	98.70
Rumän. 3% . . . M.	—.—	—.—
dto. am. 5 Rte. 81/85	87.30	87.60

Rumän. 4 am. Rt. v. 90	72.00	74.50
4 „ „ v. 94	71.00	74.00
4 Russ. Cons. v. 80 Rbl.	97.20	98.6
4 „ Goldanl. v. 1889	97.10	98.50
4 „ Cs. E.-B. S. 1, 2, 89	99.75	98.50
4 „ Cons. E. S. 3 v. 91	—	98.40
4 „ Goldanl. E. 2 v. 90	99.60	98.30
4 „ Staatsr. v. 94	97.50	96.90
3½ „ Goldanl. v. 94	—.—	90.20
Schweden 3½ v. 80 M.	97.20	95.60
„ 3½ v. 86 „	91.90	95.40
„ 3½ v. 90 „	91.50	93.50
„ 3 . . . „	86.2	84.50
4 Serb. amort. v. 1895	59.20	61.[illegible]
4 Span. ausl. v. 1882	69.90	63.70
Ungarn 4 Goldrente fl.	95.80	96.8
4 Ungar. Staatsr. Kr.	90.5	90.90
4½ „ E.-A. 89 Gold	100.70	100.70
4½ „ E.-A. 89 Silb.	93.70	97.70
Argentinier 5 Goldanl.	—.—	—.—
6% Chinesische Anleihe	99.60	98.20
4½ „	95.50	98.00
4 Egypt. unific.-Obl.	106.10	105.20
5 Mexiko Anleihe v. 88	41.90	[illegible]

Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.		
3½ Frankfurt a. M. Lit. R. (abg.)	92.50	91.60
3 Baden-Bad. v. 1886	83.00	85.10
3½ „ von 98—1903	—.—	89.70
3½ Freiburg i. B. Obligationen von 1888	99.80	99.80
3½ dto. v. 98—1902	—.—	93.5
3½ Heidelberg v. 1894	—	90.80
3 Karlsruhe von 1886	91.60	91.50
3 „ von 1889	83.00	91.40
3 „ von 1896	—	85.90
3 „ von 1897	—	84.[illegible]
4 „ von 1900	100.30	99.[illegible]
3½ Lahr von 1889	—	91.00
3½ Mannheim v. 1888	99.60	99.70
3½ „ v. 1895	—	91.5[illegible]

3½ Mannh. 1898—1903	—	91.00
4 „ 1899—1901	99.40	99.80
3½ Stadt Pforzh. M.	—	99.40
4 dto. Rom i. G. stl.	94.10	95.7
gr. Serie II—VIII	94.1	95.7

Vollbezahlte Bank-Aktien.		
Deutsche Rchsb. 3½%	150.70	159.00
Frankfrt. Bank M. 4%	—	189.00
Badische Bank . 4%	11[illegible].60	120.00
Berliner Hdlsges. 4%	146.70	148.30
Darmstädt. Bk. M. 4%	132.50	134.5
Deutsche Bank . 4%	189.80	192.5[illegible]
Deutsche Vereinsb. 4%	115.20	114.80
Disk.-Komm.-Ant. 4%	177.20	176.6
Dresdener Bank 4%	141.3	147.9
Mitteld. Kreditb. 4%	107.9	108.60
Natlbk. f. Deutschl. 4%	132.70	132.50
Oberrhein. Bank 4%	116.00	115.5
Pfälzische Bank 4%	134.60	132.50
Rheinische Kreditbk. 4%	140.20	141.00
Schrzwld. Bankverein	119.00	117.00
Süddeutsche Bank 4%	110.60	108.5
Württ. Notenbank 4%	111.5	[illegible]
„ Vereinsb. 5%	139.90	139.00
Oesterr.-Ungar. Bk. 5%	121.20	121.70
„ Kredit-Bk. 5%	—	202.10
Wiener Bankverein 5%	—.—	117.[illegible]

Industrie-Aktien.		
D. Metallpatronenfbr.	—	201.00
Bad. Anil.- u. Soda-F. 5	—	385.00
Bad. Uhrenfabr. Furtw	50.00	50.[illegible]0
Bad. Zuckerf. Waghs. 5%	80.40	65.00
Cementwerk Heidelbg.	—	136.90
Ettlinger Spinnerei	—	109.50
Farbwerke (Höchst) 5	—	359.50
Karlsr. Maschinenb. 5	—	235.50
Masch.-Fbr. Gritzner 4	136.70	161.00
Verein dtsch. Oelfbr. 4	103.90	106.0[illegible]
Zellstoff-Fb. Waldhof 4	—	225.5[illegible]

Aktien inländischer Transport-Anstalten.		
Ludwigsh.-Bexbach 4%	213.20	231.50
Pfälzische Maxb. 4½%	—	145.5
Pfälzische Nord 4%	126.20	131.0
Nordd. Lloyd . 4%	107.[illegible]	115.10

Aktien ausl. Transp.-Anst.		
Oest.-Ung. Staatsb. 5	—	140.70
Oest. Südb. (Lomb.) 5	24.50	26.2
Gotthardb. 500 Fr. 4%	—	144.5
Ital. Mittelm. L. 500 4	97.70	99.70
Westsizilian. E.-B. 4%	30.20	30.50
La Veloce Bzg.-A. 5%	17.00	24.50
dto. St.-A. 4%	47.20	48.50

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten.		
4 Pfälzische . . .	99.20	100.70
3½ Pfälzische . .	91.30	92.[illegible]0
3½ „ conv.	91.60	92.80
5 Albrecht, steuerfrei	—	104.50
4 Böhm. Nord i. G.	—	97.50
4 Elisabeth, steuerpfl.	95.10	96.10
4 „ steuerfr.	97.70	97.90
4 Franz Josef „	95.50	96.20
4 Mähr Grzb. v. 95	93.20	92.80
5 Oest. Nrdw. Obl. 74	106.20	108.50
5 dto. Lit. B. fl.	104.2[illegible]	106.[illegible]
5 Oesterr. Sd.-Lomb. fl.	102.50	102.50
4 „ „ M.	91.20	91.00
3 „ „ Fr.	67.90	68.90
5 „ Ungar. Stsb.	106.00	107.20
4 „ von 1883 M.	97.90	98.30
3 „ I.—VIII. Em.	87.30	87.80
3 „ IX. Emmiss.	84.1	85.50
3 „ von 1885 Fr.	84.10	84.40
3 „ Erg.-Netz „	84.70	86.30
3 „ von 1895 stfr.	78.50	80.90
3 Prag-Dux v. 1896	87.90	88.[illegible]0
3 Raab-Oed.-Ebenf. M.	76.40	71.20
dto. v. 1891	72.20	70.00
4 Rudolf . . strf. fl.	94.50	96.10
4 „ (Salzkgtb.) M.	97.10	95.60
5 Ungarische Galiz. fl.	102.20	103.50
5 Vorarlberg . strf.	92.50	95.00
3 Ital. Eisb. S. A—E	56.90	57.90

3 Livornes L. C, D. u. D²	59.50	59.5
3 Südital. E.-B. (Mer.)	59.30	60.00
4 Toskanische C. Fr.	93.90	94.50
5 Westsic. E. v. 79 strf.	—	98.00
4 Russ. Südwest E.-B.	96.70	96.80
4 Wladikawkas E.-B.	96.70	97.20
Anatol. E.-B.-Obl. i. G.	97.40	97.00
Oeste de Minas E.-B.	—	46.70
6 Cal. Pac. III. Mortg.	101.80	102.50
5 California u. Oregon	111.50	111.20
6 Pac. of Mis. Konsol.	115.50	116.50
Southern Pac. of Calif.	10[illegible].60	107.70
West. N.-York P. L. M.	119.60	119.70

Pfandbriefe.		
4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 27	99.50	99.80
3½ dto. S. 28, 30 u. 33	92.00	91.60
4 Hamb. Hyp.-B. S. 141—250 (unk. b. 1900)	98.70	98.[illegible]0
3½ Meining. Hypthbk.	—	90.50
4 dto. (unk. b. 1900)	—	98.50
3½ dto. (unk. b. 1905)	—	91.00
4 Pfälz. Hyp.-C. „ 1898)	99.80	99.70
3½ dto.	—	91.40
4 Preuß. C.-B.-Kr. 1890 (unk. b. 1900)	98.30	98.40
3½ „ C.-B.-Kr. 1886	—	90.00
3½ „ C.-B.-Kr. 1889	90.50	90.[illegible]0
3½ dto. 94 unk. b. 1900	—	89.90
3½ dto. 96 „ „ 1906	—	9[illegible].20
4 Preuß. Hyp.-Vers. Bf.	96.20	96.50
3½ „ Vers.-A.-G. .	96.20	96.60
3½ „ Pfdbr.-Bk. E. XVII unk. b. 1905	90.70	90.80
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII unk. b. 1903	90.70	90.50
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII unk. b. 1908	100.00	99.90
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XIX unk. b. 1909	100.00	99.50
4 Rh. Hyp. unk. b. 1902	99.50	99.50
3½ dto.	91.20	90.60
3½ dto. S. 69—82	91.20	90.60
4 Südd. B.-Kr. Mnch.	100.00	99.80

4 Württ. Hypothekenb.	99.70	99.70
4 Allg. Elektr.-G.-Obl.	—	93.5[illegible]
5 Dortmund Union.-H.	111.2[illegible]	111.00
4½ Eisenbahnrentenb.	161.50	160.5[illegible]
3½ Kleinb.-Obl. Preuß. Pfdb.-Bk. unk. 1904	92.70	92.80

Verzinsliche Lose.		
4 Badische Prämien .	138.2[illegible]	138.20
4 Bayerische Prämien	155.90	156.00
Donauregulierung .	—	126.90
3½ Köln-Mindener .	130.90	131.50
3 Madrider 100 Fr. .	42.50	38.6[illegible]
4 Meininger Präm.-Pf.	129.3	131.[illegible]
3½ Oesterr. v. 1854 .	162.2	177.90
4 „ v. 1860 .	131.5	135.50
3 Oldenburger . .	126.90	127.50
3 Türken Fr. 400. .	105.80	109.[illegible]

Unverzinsliche Lose.		
Ansbach-Gunzh. fl. 7	38.90	41.50
Augsburger . . fl. 7	24.00	24.6
Braunschweig Thlr. 20	128.90	129.8[illegible]
Finnländer Thlr. 10	63.30	64.50
Freiburg (Kant.) Fr. 15	24.90	24.80
Mailänder . Fr. 45	—	46.50
„ . Fr. 10	13.60	15.20

Meininger . fl. 7	24.40	24.20
Neuchateler . Fr. 10	28.00	27.00
Oesterr. v. 1854 fl. 100	—	344.00
„ Kred. v. 58 „ 100	—	398.40
Pappenh. Gräfl. „ 7	24.50	23.10
Schwedische Thlr. 10	—	—
Ungar. Staats fl. 100	232.00	235.00
Venetianer . Lire 30	23.60	25.50

Verfallene Coupons.	
Amerik. Unit. St.-Obl. . .	4.21—
dto. Eisenbahn	4.21—
Belgische . . . Fr. 100	81.10
Franz. . . . . „ 100	81.20
Oesterr. ö. W. . fl. 100	84.60

Geld-Sorten.		
20 Franken-Stücke .	16.34	16.25
Dollars in Gold . .	4.2[illegible]	4.17
Engl. Sovereigns .	20.45	20.38

Papier-Geld.		
Amer. (fl. Grenb.) p. D.	—	4.19½
Franz. Banknoten .	—	81.45
Oesterr. 100 fl. Bankn.	—	84.95
Russ. Banknot. p. S. R.	—	—

Wechsel.		Kurze Sicht.	2½—3 Monate
Amsterdam	fl. 100	169.60	—
Antwerpen-Brüssel . . .	Fr. 100	81.35	—
Italien	Lire 100	77.15	—
London	Lstr. 1	20.445	20.45 B 20.41 G
New-York (3 Tage Sicht)	D. 100	4.21¾	4.21
Paris	Fr. 100	81.50	—
Schwz. Bkplätze	Fr. 100	81.15	—
Wien ö. W.	fl. 100	84.90	—
dto.	m. S.	—	—

Reichsbank-Diskonto 5%

Prämien-Erklärung: 27. Nov. **Abrechnungstage** 29. Nov.

Notierungstage für Prolongationssätze 26. u. 27. November 1900.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Himmelheber & Vier, Wäsche-Fabrik, Ausstattungsgeschäft, **Karlsruhe,** 171 Kaiserstrasse 171, liefern **complette Braut- u. Baby-Ausstattungen in jeder Preislage.** 4869.20.7

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.
zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit und Billigkeit.** Ihre Geschäftserfolge sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile.

Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1900 **774** Millionen M.
Geschäftsfonds . . **251 1/5** . .

Dividende der Versicherten im Jahre 1900:
je nach dem Alter der Versicherung **30 bis 138%** der **Jahres-Normalprämie.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über **5%** der Einnahmen betragen. 8017

Festhalle.

Sonntag den 4. November, nachmittags 4 Uhr,

Streich-Konzert

der Kapelle des 1298
3. Bad Feldartillerie-Regiments Nr. 50.
Direktion: Corpsführer **Otto Schotte.**

Eintritt: { Abonnenten 20 Pfg. / Nichtabonnenten 50 Pfg.

Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Instrumental-Verein Karlsruhe.

Unter dem Protektorat Seiner Grossh. Hoheit des Prinzen Karl von Baden

Sonntag den 4. November 1900, nachmittags 4 Uhr, in der Christus-Kirche zu Karlsruhe

Populäres Kirchen-Concert

für das Gesamt-Publikum.
Eröffnung der Kirche 3/4 4 Uhr.

Eintrittskarten à 1 M. und **Reserviert** (Mittlere Empore) **à 2 M.** sind in den Musikalienhandlungen und vor Beginn des Concerts in der Kirche zu haben. **Eintrittskarten à 1 M.** auch in der Buchhandlung von **Müller & Gräff,** Kaiserstr. 80, Seminarstr. 6 und Westendstr. 63, sowie bei zahlreichen Verkaufsstellen zu haben. 1268

Schlafröcke
und
Rauch-Joppen

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehlen wir solche in vielen Farben, Stoffen und Ausstattungen zu

Mark 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22 bis 40.

Spiegel & Wels,
Kaiserstrasse 76, Marktplatz.
Telefon 1207. 1217

Wichtig für Kapitalisten!
Hochlohnende neue Industrie.

Deutsche Kunstsandsteinwerke Patent Kleber Actien-Gesellschaft, Berlin-Lichtenberg.
Vergiebt Licenzen 8063
und installiert Fabriken zur Herstellung von
Ziegelsteinen aus Sand.
Jahresproduktion 1-100 Millionen Steine.
Besser und billiger als Steine aus Lehm und Thon.
Patente in allen Staaten. D. R. P. 103777.
Man verlange Prospecte.

„Schlafe patent u. spare Raum"

Jaekel's Patent-Bett-Sofa
ein- und zweischläfrig sind die besten der Welt. Mit einem Handgriff wird aus dem Sofa ein bequemes Bett mit Matratze hergerichtet. Grosser Raum zur Unterbringung der Betten am Tage.

„Schlafe patent"
Sprungfeder-Matratze mit elastischen Seitenkanten, **nur erstklassiges Fabrikat.** Für Holz- und Eisen-Bettstellen nach jedem Maass.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik
Berlin SW., Markgrafenstr. 20. 8054
Illustrierte Preislisten gratis und franko.
Ueberall erhältlich wo unser **„Schlafe patent-Plakat"** ausliegt.

Kunsthandlung E. Büchle, Rahmenfabrik,
Kaiserstrasse 149,

empfiehlt

Stiche, Radierungen, Gravüren, ***Büsten, Säulen, Staffeleien,***

Bilderrahmen *in moderner und einfacher Art,*

Farbige Photographien *aus allen bekannten Gegenden*

in grosser Auswahl. 1246

Manufactur- u. Mode-Waren en gros & en détail

Spezialität: Trauer-Waren und Tricot-Leibwäsche der verschiedenen Systeme
Damen-Kleiderstoffe für Promenade, Gesellschaft und Haus
Herren-Kleiderstoffe für Anzüge, Beinkleider und Paletots

Johannes Steltz, Karlsruhe,

Spezial-Geschäft für
Talare und Barette (Amtstrachten) für Geistliche und Juristen,
sowie **Bäffchen** nach jedem gewünschten Muster in bester Ausführung.

Maassnahme: Ganze Grösse, Brustweite, Rückenbreite, Halsweite, Armlänge. Bei Baretten die Kopfweite. Beste Ausführung garantiert.

Preiscourante und Muster franco zur Ansicht.

Als Bezugsquelle empfohlen von

Herrn Prälat a. D. **D. Doll** in Karlsruhe,
„ Prälat a. D. **D. Schmidt** in Karlsruhe,
„ Prälat **D. Helbing** in Karlsruhe,
„ Oberkirchenrat **Zäringer,** Karlsruhe,
Herrn Pfr. **Hesselbacher** in Weingarten,
„ Pfarrer **Haag** in Weiler,
„ Stadtpfr. **Ludwig** in Baden-Baden,
„ Dekan **Meyer** in Durlach

und vielen anderen Herren Geistlichen. 4264.10.7

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfoge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. 15080

Leipzig 189. **Modern-Medizinischer Verlag.**

Petroleum-Heizöfen

in verschiedenen Grössen und Ausstattungen.
Absolut gefahrlos.
Vollständig geruchl. brennend.
Leicht transportabel.
Sofort warm gebend.
Ohne Rohr zu brennen.

Jeden Ofen verkaufe unter Garantie. Meine **bewährten** Petroleum-Heizöfen bitte nicht mit den nachgemachten Petroleumöfen zu verwechseln, die nur in der Form ähnlich sind. 5072.14.6

Otto Büttner, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 158, **Ecke** Douglasstrasse.

Ia. Tafeläpfel

ist eine weitere Sendung eingetroffen, was wir empfehlend anzeigen. 1297
Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Besonders bei der
heutigen Kohlennot
belästigen
Intelligente Fabrikanten

mit dem Rauche ihrer Schlote nicht die Nachbarschaft, sondern verwenden denselben gewinnbringend zur Kesselfeuerung durch Einbauen unserer vorzüglichen patentierten Rauchverbrennung in alte und neue Kessel, Braupfannen etc. — Allerfeinste Referenzen.

Seriösen Reflektanten senden Prachtkatalog gratis.

Maschinenfabrik Lichtenberg, 8067
Eigentum der
Deutschen Kunstsandsteinwerke Patent Kleber Akt.-Ges.
Berlin-Lichtenberg.

Berlitz-Schule,

Kaiserstr. 161, 3 Trepp.
Sprachschule für Erwachsene, Herren und Damen, unter Oberleitung des Herrn Prof. **Berlitz.**
Französ., Engl., Italien., Russ., Span., Deutsch etc.
Conversation, Litteratur, Correspondenz. Ueber 100 Zweigschulen. Für jede Sprache nur Lehrer der betreffenden Nation. 3808
Berlitz-Methode: Während der ganzen Stunde Uebung, selbst bei Anfängern, **nur** in der zu erlernenden Sprache; **kein Wort** in der Muttersprache des Schülers;
Probelektion gratis.
Eintritt jederzeit. Einzel- u. Klassenunterricht am Tage u. abends. Sprechstunden 9–12, 2–5, 7–10 Uhr.
Prospekte gratis und franko.

12025

Pianinos, v. **380 Mk.** an à 15 Mk. monatl. **Franco** 4 wöch. **Probesend.** **M. Horwitz, Berlin,** Neanderstr. 16. 15001

Obstbaum-Abgabe.

Wegen Verkleinerung unserer Obstbaumbestände werden aus unseren Sortimentsobstgärten **extra starke tragbare** Pyramidenbäume und Halbstämme, Aepfel und Birnen in nur bewährten Sorten, abgegeben. 1238
Gr. Hofgärtnerei Baden-Baden.

Villa oder Rentehaus
in Baden-Baden oder Umgegend zu kaufen gesucht

im Tausch gegen hochelegantes Rentehaus in Stuttgart, feinste Wohnlage, Preis 94,000 M. Gefl. Off. erbeten unter **S. Z. 4149** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 8158

1918

Pommersche Bratgänse,

nur frische Schlachtung, ca. 9 Pfd. schwer, Pfd. 55 Pfg.,
geräucherte Gänsebrüste, mit und ohne Knochen, zum billigsten Tagespreise,
pommerscher Landschinken,
hochfeine Cervelatwurst,
feinste Salamiwurst,
pommersche Mettwurst, 8113
frische Leberwurst,
alles nur gegen Nachnahme
Alfred Gruhlke,
Pom. Delicatessen en gros & detail,
Stargard i. Pommern.

Patente

Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Musterschutz, Patentprozesse, Gutachten besorgen

H. & W. PATAKY
Frankfurt a/M. Kaiserstr. 1
Centrale: Berlin N.W. 6
Gegründet 1882.

1208

Offiziersgarçon-Wohnung.

Salon mit **Schlafzimmer,** elegant möbliert, wenn gewünscht mit **Stallung** für 2 Pferde, Burschenkammer u. Heuspeicher auf sogleich zu vermieten. Villa **Hirschstraße 103,** parterre. 7028

Ehe-Prozess 8155

jurist. u. prakt. Winke, auch Beweismat. giebt Dir. C. F. Jahncke, Dresden-A. 1.

Schleuderhonig

(Neue Ernte, hell und dunkel) 8 1/2 Pfd. netto fr. Nachn. M. 8.80. Größ. Post. billiger. 12053
Bienenzuchtverein Emmendingen.

2290.13.8

Hafer, Saathafer, Haferschrot, Maisschrot, Hühnergerste, württemberger Haecksel, Melassetorfmehlfutter, Kleie, Trockentreber, Leinmehl Erdnusskuchen, Stopfwelschkorn, 251.–43 Heu, Stroh u. Torfstreu, Torfmull, Holzwolle, Spreu,
empfiehlt
Carl Baumann,
Akademiestrasse 20, Karlsruhe.

6.09

Beteiligungs-Gesuch.

E. fahrener tüchtiger **Kaufmann,** gesetzten Alters, unverheiratet, wirklich perfect im **Französischen u. Englischen,** mit **techn. Schulbildung, Maschinenfabrikpraxis,** aber auch gut bewandert in der Textil- u. etwas in der Bijouterie-Branche, mit großer Reiseroutine, guten persönlichen Geschäftsverbindungen im In- u. Auslande, sucht sich mit vorderhand kleinerem Kapital an gut rentierendem Unternehmen zu beteiligen.

Eignet sich für Betrieb, Comptoir u. Reise.

Geschäft, das mit Ausland arbeitet, bevorzugt.

Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 7033.

8132

Hilfe g. Blutstock. **Timerman,** **Hamburg,** Fichtestr. 22. 12060

Buchhalter

gesucht, welcher an den Abendstunden die Führung der Bücher zu besorgen hatte. Vertrauensposten. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 1301.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Samstag den 3. November 1900.
Abteilung C (Graue Abonnem.-Karten).
13. Abonnements-Vorstellung.

Jugend von heute.

Eine deutsche Komödie in vier Akten von Otto Ernst.

Personen:

Vater Kröger, Bureauvorsteher	Heinrich Reiff.
Mutter Kröger	L. Kachel-Bender
Hermann } ihre Söhne	Alfred Gerasch.
Hans } ihre Söhne	Siegfr. Heinz I.
Clara Hendrichs	O. Gerhäuser.
Erich Goßler	Fritz Herz.
Egon Wolf, Litterat	W. Wassermann.
Anna, Dienstmädchen	Maria Genter.
Beckendorf, Rentier	Josef Marx.
Franz Meißner, Komp.	L. Dahlberg.
Rosa Belli, Schriftstell.	Marie Wolff.
Theo Normann, Schausp.	Hugo Höcker.
Dr. Bröcker, Medizinalr.	Wilh. Kempf.
Harms, Kaufmann	Wilh. Beyer.
Claußen, Hafenarbeiter	Adolf Hallego.
Ein Schutzmann	Emil Hunkler.
Ein Kellner	Herm. Benedict.

Anfang: 7 Uhr. Ende: nach 1/2 10 Uhr.
Kleine Preise.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

sonders eine hinten spitze Radform, deren Spitze durch den breiten Kreppbesatz gebildet wird, der sich nach vorn schmäler abrundet und auch an den Vorderrändern emporsteigt. Nur in der tiefsten Witwentrauer wird in den ersten Wochen der dreieckig gelegte Kaschmirshawl getragen. Im übrigen sucht die Mode auch bei uns nach englischem Vorbild, namentlich für die Jugend, weiße Wollstoffe mit Kreppbesätzen auch für tiefe Trauer einzuführen.

Für unsere Kinder und die heranwachsende Jugend beiderlei Geschlechts hat die Wintersaison fürsorglich viel Schönes und Praktisches gebracht. In der Knabentoilette rivalisiert die Pumphose mit der kurzen offenen Hose. Beide haben ihre Vorzüge. Während die am Knie geschlossene Pumphose vor Erkältung schützt, wird für größere Knaben die offene Hose bevorzugt, da sie mehr Bewegungsfreiheit gestattet. Sie wird entweder durch einen Ledergürtel oder durch Hosenträger befestigt, bei kleineren Knaben aber an eine Untertaille aus Futterstoff angeknöpft, deren Vorderteil von einem Latz des Blusenstoffes bedeckt ist, dem man für bessere Fälle einen solchen aus weißem Tuch mit einem eingestickten Sportemblem aufknöpfen kann. Der Hose reiht sich die Bluse an, die mit Knöpfen an derselben befestigt wird. Ein sehr netter Anzug hatte eine Bluse von rot und hellbeigefarbig gestreiftem Tennisflanell, deren breiter Umlegekragen von Plisseefrisuren umrandet war, die auch den vorderen Schluß deckten. Eine Pumphose von einem warmen Wollstoff von einer dunkleren Beigefarbe und ein offenes Jackett aus dem gleichen Stoff gaben dem Anzug ein einheitliches Gepräge. Das Jackett hatte einen kleinen Umlegekragen und die offenen Vorderteile waren am Rande mit einer Reihe dunkler Perlmutterknöpfe geschmückt. — Ein Anzug für einen größeren Knaben von 10—12 Jahren von dunkelgrauem Kammgarn hatte engere, aber am Knie geschlossene Hosen und eine russische Bluse, die in breiten, festen Falten rockähnlich sich der Figur anpaßt und mit Umlegekragen und kleinen Reversen versehen war. Auch hier waren die Aermel in Falten manschettenähnlich zusammengesteppt. Die Bluse wurde mit Knöpfen geschlossen und von einem Ledergürtel mit Metallschloß zusammengehalten. Neben den beliebten Radmänteln für Knaben jeden Alters tritt neuerdings auch wieder der geschlossene, kurze Paletot aus Eskimostoff für kältere Tage auf. — Kleine Mädchen tragen den langen Pelerinenmantel aus marineblauem Tuch mit Roller und Kapuze aus rotem oder kariertem Wollstoff oder einen halblangen Sackpaletot mit übereinandertretenden Vorderteilen, zwei Knopfreihen und einem Matrosenkragen. Die Verzierung des Paletots besteht aus Steppstichnähten. — Auch für größere Mädchen ist der Sackpaletot modern, der mit einem Umlegekragen und Reversen mit mehrfach gesteppten Rändern ausgestattet und in gleicher Weise wie die Paletots der Erwachsenen mit Borten oder Sutasscherzierungen benäht wird. Mit Vorliebe tragen heranwachsende junge Mädchen jedoch den Kragen aus englischem Plaidstoff mit Sturmkragen, Kapuze und Wollfranse. Das Kinderkleid für kleinere und größere Mädchen stattet die Mode sehr mannigfaltig aus. Sehr vorteilhaft für die kindliche Figur ist Blusentaille, die viele Variationen gestattet, und alle Arten der modernen Faltenröcke. Der leicht eingekräuselte oder der in sogenannte Bauernfalten gelegte Rock, der plissierte wie der auf den Hüften in Fältchen gesteppte und mit der tiefen Rückenfalte arrangierte, alle haben sie ihre Berechtigung. Schulkinder hält man einfach, legt den Rock in feste, dem Gürtel eingesteppte Falten oder läßt schwerere Stoffe glatt mit rückseitiger Doppelfalte. Auch die Besätze wählt man möglichst dauerhaft: feste Borten, aufgesteppte Blenden, Zierstichverzierungen u. s. w. Bessere Kleider oder solche zu festlichen Gelegenheiten, Tanzstundentoiletten werden mit größerem Luxus, oft sogar mit außerordentlicher Eleganz hergestellt. Empfehlenswert sind für solche Gelegenheiten helle oder weiße Wollstoffe und halbwollene Bengalines. Ein sehr schönes Tanzstundenkleid für eine Zehnjährige war aus rosa Bengaline gefertigt, der Rock, mit Ausnahme der glatten Vorderbahn, rings plissiert und am unseren Rand mit einer Gruppe von fünf Reihen schmaler, schwarzer Moireebändchen geschmückt. Das plissierte Blusenleibchen hatte einen gekräuselten Einsatz von weißem Seidenmusselin und einen breiten reversartigen Kragen aus Guipürespitze. Gruppen von schmalen Moireebändchen bedeckten den Stehkragen und Gürtel und verbanden die Vorderteile. Auch die ganz glatt gehaltenen Aermel waren von drei Reihen Moireebändchen eingefaßt.

Verschiedenes.

* **Erinnerungen an Otto v. Bismarck** rief der diesjährige Kommers der „Vereinigung ehemaliger Klosteraner" wach, der zur Feier des 15. Stiftungsfestes stattfand. Als ältester ehemaliger Klosteraner von 136 Semestern und als Mitschüler des Altreichskanzlers stellte sich Herr Oberprediger a. D. v. Hanstein vor. Der alte Herr konnte mancherlei erzählen von seinem Schulverkehr mit Bismarck. „Denken Sie nicht, meine Herren," so sagte er u. a., „daß Otto v. Bismarck schon auf der Schule ein so hervorragendes Lumen und etwa gar der beste von allen Schülern gewesen, sodaß man damals bereits seine künftige Größe hätte ahnen können. Wir haben bei beim Abgang nur eine Zwei bekommen, aber Otto v. Bismarck ist trotzdem der erste Staatsmann des Jahrhunderts und der erste aller Klosteraner während der 325jährigen Geschichte der berühmten Lehranstalt geworden. Als Fürst Bismarck seinen achtzigsten Geburtstag feierte, da waren nur noch fünf ehemalige Klosteraner, die mit ihm zu gleicher Zeit 1832 die Prima verlassen hatten, am Leben. Wir schickten unserem berühmtem Mitschüler ein herzliches Glückwunschschreiben, und seine dankende Antwort ist mir noch heute ein lieber und wertvoller Besitz. Heute bin ich der einzig Ueberlebende aus diesem Schülerkreise, aber jede Erinnerung an die ferne Klosteranerzeit schafft mir Freude und verklärt meinen späten Lebensabend." Brausender Beifall folgte der Rede, worauf dem ältesten ehemaligen Klosteraner ein donnernder Salamander gewidmet wurde. Auch die Worte des Direktors Professor Dr. Ludwig Bellermann, schon des dritten Trägers dieses Namens in der Leitung des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster, waren zumteil dem Andenken des „größten Klosterschülers" gewidmet.

* **Graf Schlieffen über Moltke.** Bei dem Festmahle des Generalstabs, das aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke stattfand, hielt der Chef des Generalstabs der Armee, General der Kavallerie Graf v. Schlieffen, eine längere Festrede, in der er Moltke als Heerführer feierte. Man bedauerte vielfach, führte Schlieffen aus, daß Moltke keine Kriegslehre hinterließ; es könne thatsächlich bedauerlich erscheinen, daß ein Feldherr wie Moltke keine schriftliche Anleitung zurückließ, wie man einen Feldzug schnell beende. Daß er eine solche Anleitung nicht hinterlassen konnte, gehe aus der Erklärung der von ihm geübten Kunst der Kriegsführung hervor, die Moltke gab. Die Strategie, sagte er, sei ein System der Aushilfen. Dieses Wort Moltkes sei ein Einspruch gegen alle, die starre Regeln für die Kriegsführung aufstellen wollten; es bringe Freiheit für alle. Alsdann bewies Graf Schlieffen an zahlreichen Beispielen beider Feldzüge 1866 und 1870, wie oft Moltke den theoretischen Regeln der Kriegskunst entgegen handelte, um den Sieg zu erringen. Auch daß Moltke besonders vom Glück begünstigt war, könne nur in dem Sinne zugegeben werden, daß das Glück auf die Dauer nur dem Tüchtigen treu bleibe. Viele Umstände, besonders von 1866, bewiesen, daß Moltke keineswegs immer Glück im landläufigen Sinne hatte. Die Erklärung seiner Erfolge liege darin, daß, wer siegen wolle, die strategischen Grundsätze beherrschen und entscheiden müsse, welche er benutzen wolle und über welche er sich hinwegsetzen könne. Das Beobachten der strategischen Lehren allein verbürge den Sieg noch nicht, wie an Napoleon I. zu sehen ist, dem Künstler der inneren Linie, der an der inneren Linie zugrunde ging. Es bleibe also die Kunst der Kriegführung das, als was Moltke sie bezeichnete, ein System der Aushilfen. Freilich hatte Moltke nicht eine, sondern viele Aushilfen. Jeder, der unter ihm focht, wußte, daß im richtigen Augenblick der richtige Entschluß gefaßt würde. Dieser Entschluß war einfach. Aber hinter dieser Einfachheit, die sich auch im äußeren Auftreten Moltkes kundgab, brannte das Feuer einer Feldherrnseele, die nach rücksichtsloser Besiegung des Feindes drängt.

* **Ein Rekord in der Kürze von Leichenreden.** Dieser Tage verstarb hier in München ein junger Mann, der als Katholik eine Protestantin geheiratet hatte und mit dieser protestantisch getraut war. Nachdem sich die Geistlichkeit seiner Konfession nach anfänglichen Schwierigkeiten entschlossen hatte, den Verstorbenen unter kirchlicher Assistenz bestatten zu lassen, hielt der amtierende Geistliche im östlichen Friedhof nach kurzer Bekanntgabe der Personalien des Verstorbenen (Name, Alter und Stand) wörtlich folgende Leichenrede: „Nachdem wir dem Verstorbenen ein christliches Begräbnis geweiht haben, wollen wir seine Seele dem Himmel empfehlen durch ein gläubiges Vaterunser." Die ganze Zeremonie am Grabe inkl. der Einsegnung dauerte 4½ Minuten.

* **Stil- und Weisheitsproben** aus den Aufsatzheften seiner Schwester teilt Josef Wichner im Oktoberheft von Roseggers „Heimgarten" mit. Hier einige Beispiele: Herrmanns Vater hatte schon längst den Wunsch, von einer Schwiegertochter umgeben zu sein. — Niobe wurde in Stein verwandelt und auf einen Berg versetzt, wo sie heute noch träufelt. — Der König war sehr grausam, sowohl gegen seine Unterthanen, als auch gegen seine Mitmenschen. — Die Bevölkerungszahl verdankt ihre Größe hauptsächlich dem Militär. — Am Morgen ist der Geist, sowie alle Körperteile zur Arbeit am geeignetsten. — Beim Orakel von Delphi wurden zweideutige Reden geführt. — Die Götter des Himmels aßen Ambrosia und tranken aus dem Neckar. — Die Cyklopen waren ungeschlachtete Riesen. — Der Jagdhund des Odysseus lag sterbend auf dem Misthaufen, welcher mit dem Schweife wedelte. — Karl Moor war von Natur aus mit Geist und Körper reichlich versehen. — Demetrius ist das letzte Bruchstück des großen Dichters Schiller. — Der Thron von Schottland war dem Leicester zu klein, darum wollte er sich auf den von England setzen.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt in Karlsruhe. Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., in Karlsruhe.

Badisches Museum

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Beilage der „Badischen Landeszeitung".

Nr. 88. — Erscheint zweimal wöchentlich. — **3. November. 1900**

Goethe in Heidelberg.

Heidelberg, Ende Oktober.

Drei bisher ungedruckte Briefe Goethes an den Grafen Reinhard sind letzthin veröffentlicht worden. Der dritte dieser Briefe ist in Heidelberg, 8. Oktober 1814 geschrieben. Goethe hatte eben Frankfurt verlassen und hielt sich in Heidelberg bei den Brüdern Boisserée auf, die er übrigens durch Reinhard kennen gelernt hatte. Der Brief lautet:

„Meine jungen Wirte kennen Sie und waren schon längst mit ihnen durch Rath und That vereinigt. Man weiß nicht, was man zuerst an ihnen bewundern soll, ihre wahre Neigung zu einem würdigen Gegenstand, oder die Beharrlichkeit, solche durchzuführen. Das Glück, das sie begünstigt, macht die größte Freude und die Einigkeit, worin sie es genießen, läßt den reinsten Genuß mit ihnen teilen. Noch in den letzten Zeiten haben sie treffliche Sachen gewonnen, so daß auch geschichtlich sich alles enger aneinander reiht und mehrere Bilder von Einem Meister auch die Einsicht in die Verdienste eines jeden befördern. Ich bin schon zwölf Tage hier. Erst ist man erstaunt, dann bewundert, dann unterscheidet man, und doch wird man erst in der Entfernung recht fühlen, was man dadurch gewonnen hat, aber auch was man nicht hat festhalten können. Der Mahlerey war der Vorzug gegönnt, nun sind wir zur Architektur gelangt und nun wird es bald Zeit zu scheiden."

Die Goethe-Gedenktafel im Stückgarten des hiesigen Schlosses, deren Inschrift wohl allgemein bekannt ist, hat durch Anbringung einer weiteren Tafel unterhalb der seitherigen eine Vervollständigung erhalten. Die Inschrift der neuen Tafel lautet:

Auf der Terrasse hochgewölbten Bogen
War eine Zeit sein Kommen und sein Geh'n;
Die Chiffer, von der lieben Hand gezogen,
Ich fand sie nicht, sie ist nicht mehr zu seh'n.
O schließt euch nun, ihr müden Augenlider,
Im Dämmerlicht der fernen schönen Zeit
Umtönen mich des Freundes hohe Lieder,
Zur Gegenwart wird die Vergangenheit.
Marianne Willemer (Suleika)
aus ihrem hier entstandenen Gedicht vom 24. August 1824.

Zur Erinnerung an den 150. Geburtstag Goethes
den 28. August 1899
und die aus Anlaß desselben in Gegenwart Ihrer Königl. Hoheit
des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise
von Baden
stattgefundene städtische Goethe-Feier
und die von Kuno Fischer gehaltene Festrede am 29. Oktober 1899.

Den meisten Sammlern wird es unbekannt sein, daß Goethe die Ansichtskarte bereits gekannt und die Idee eines „gesunden" Sammelsports gewissermaßen gebilligt hat. In den von Julius Frese herausgegebenen Briefen Goethes an Fritz Schlosser finden sich folgende, aus dem Jahre 1830 herrührende Zeilen:

„Es war wirklich, teuerster Herr und Freund, ein sehr glücklicher Gedanke, durch einen geschickten Künstler Ihre ernst-heitere Wohnung und die unschätzbare Gegend abbilden und vervielfältigen zu lassen; es kann uns nichts Freudigeres und mehr Ermunterndes begegnen, als wenn wir zugleich mit guten und herzlichen Worten auch ein vorzügliches Lokal erblicken, wo Sie behaglich verweilen, wo Sie an uns denken, von woher Sie Ihre Schreiben an uns richten. Es entsteht daraus eine gewisse Unmittelbarkeit des Zusammenseins, welche höchst reizend ist."

Schlosser hatte dem Dichter eine Abbildung seines Landsitzes, Stift Neuburg, zugesandt, das heute in dem Besitz des Freiherrn v. Bernus ist.

Jahrhundertfeier pfälzischer Weingutsbesitzer.

* **Deidesheim**, 31. Okt.

Den Abschluß des alten Jahrhunderts, zumal er mit einem hervorragenden Weinjahre zusammenfällt, haben in diesem Jahre einzelne der größten Häuser zu einem festlicheren Herbstschluß als Anlaß genommen. Die Leser des Hauses L. A. Jordan (Bassermann-Jordan) durchzogen heute die Stadt in einem besonders malerischen Zuge von seiten geschauter Farbenpracht. Er bot einen historischen Rückblick von der neuen auf die alte Zeit; voraus ritt ein mittelalterlicher Reichsherold, den Reichsadler auf der Brust; dahinter folgten zwei Standartenträger, der eine das Banner des Bischofs von Speyer, des ehemaligen Landesherrn unserer edlen Weingefilde, der andere das Wappen der Freiherren von Ketschau tragend, der längst ausgestorbenen Begründer des heutigen Jordan'schen Hauptgebäudes, das noch heute Ketschauer-Hof genannt wird. Ein drittes Banner mit der Jahreszahl 1773 deutete an, daß das Haus Jordan in diesem Jahre bereits seinen 128. Herbstschluß begeht. Dahinter folgten Winzer und Mannen in mittelalterlicher Tracht und Landsknechte in prächtigen, geschlitzten Gewändern. An diese schlossen sich die Vertreter der Neuzeit, kostümierte Bannerträger mit bayerischer und deutscher Fahne, auch die Vertreter der neuesten Ereignisse, König Mataafa von Samoa, wohl etwas zu wild charakterisiert, zu seiner Seite der durch die deutsche Konkurrenz geschmerzte Engländer und der aus den Karolinen und sonst ausgezogene Spanier fehlten nicht. Auch die „gelbe Gefahr" war durch bezopfte Söhne des himmlischen Reiches vertreten. Daran schloß sich der lange Zug der Leserinnen, alle mit gleichen Schürzen und Kopfhäubchen geschmückt und mit Weinlaub bekränzt, die heute wie vor Jahrhunderten gleichbleibende Liebe zu Bacchus' edler Gabe verkörpernd. Darauf folgte die Darstellung der Ergebnisse und des Weinbergs-Ertrags; zunächst wurden von einem Bediensteten des Hauses — in Frack und Cylinder — auf geschmücktem Tablett die fünfzehn erstklassigen Auszeichnungen getragen, die das Haus im ablaufenden Jahrhundert (1853—1896) auf den verschiedenen Welt-Ausstellungen 2c. sich erworben hat. Alsdann folgten mehrere gezierte Wagen mit Mostfässern, auf dem vorletzten Wagen eine Palatia in alter pfälzer Tracht, von den Gnomen der Weinhügel umgeben. — Im Hause angelangt, blieb man bei Kaffee, 1900er Wein 2c. und Tanz bis zu später Stunde in fröhlichster Stimmung beisammen. Im Zug des Hauses Buhl bemerkte man voraus einen prächtig geschmückten Reiter, dann Herolde des Weines, ferner Landsknechte mit Schwertern, Keulen und Spießen. Ganz besondere Aufmerksamkeit erregten im Buhl'schen Zuge mitgetragene Fahnen, die erste mit der Widmung: „Großer Preis 1900" und die zweite mit der Widmung: „Goldene Medaille dem treuen Mitarbeiter". Der mit der goldenen Medaille auf der Pariser Weltausstellung gekrönte Mitarbeiter, Herr Obmann Gg. Trommershäuser, ein Greis von bald 80 Jahren, schritt inmitten von Ehrendamen noch rüstig hinter der Ehrungsfahne her. Zu erwähnen unter den geschmückten Wagen sind noch ein Winzerwagen, worauf „Der Wein von der Reb bis zum Verbrauch" dargestellt wurde, sowie ein anderer, worauf Bacchus inmitten von Jungfrauen in Laubgewinden und fremdländischen Gewächsen Platz genommen hatten. So bewegten sich die Züge durch die Straßen, um dann in den betreffenden Häusern zur Bewirtung Einzug zu halten. An ältere Arbeiter wurden Geschenke, goldene und silberne Uhren, Geldbörsen, Etuis 2c. verabreicht, wie denn auch an das weibliche Personal Kleidungsstücke verabreicht wurden. Gemütliche Tänzchen schlossen diese schönen Herbst-Festlichkeiten.

Gustav Schwab.

Zu seinem 50. Todestage (4. November).

Neben Ludwig Uhland und Justinus Kerner war Gustav Schwab der bedeutendste Vertreter des schwäbischen Dichterkreises. Er kam den beiden ersteren allerdings nicht gleich, und wenn er auch unstreitig eine bedeutende poetische Begabung besaß, so lebt er heutzutage doch hauptsächlich als Herausgeber der schönsten Sagen des klassischen Altertums und der deutschen Volksbücher im

Gedächtnis der Nachwelt fort. Als Dichter gehört er der Romantik an durch seine schwärmerische Liebe zur Natur, sein liebevolles Sichversenken in unsere Vorzeit, zu deren Wiedererweckung die schwäbischen Dichter überhaupt viel beigetragen haben.

Gustav Benjamin Schwab wurde am 19. Juni 1792 zu Stuttgart als der jüngste Sohn des Hofrats Schwab geboren, der einer der Lehrer Schillers an der Karlsschule gewesen war. Er genoß einen sorgfältigen Unterricht sowohl zu Hause als auf dem Gymnasium. Im Hause seines Oheims, des Kaufmanns Rapp, hörte er als Knabe Goethe sein Epos „Hermann und Dorothea" vorlesen. Für die Kunst wurde er durch den Bildhauer Dannecker, seinen Oheim mütterlicherseits, schon früh angeregt. Seine jüngere Schwester Charlotte-Friederike (1794—1874) wurde die Mutter des schwäbischen Dialektdichters Georg Jäger, während die ältere Schwester die Schwiegermutter des Dichters Gustav Pfizer wurde.

Von 1809—1814 studierte Schwab in Tübingen zuerst Philosophie und Philologie, dann Theologie. Als Tübinger Stiftler befreundete er sich mit Uhland und Kerner, die auf seine dichterische Thätigkeit einen bestimmenden Einfluß ausübten. Mit ihnen und durch sie wurde er mit anderen strebsamen Freunden der Poesie bekannt. Seine ersten Gedichte ließ er in Kerners „Poetischem Almanach" für 1812 erscheinen. Er rief eine neue Studentenverbindung ins Leben, die er „Romantika" nannte und die eine vorwiegend ästhetisch-romantische Richtung hatte.

Als er die Hochschule als Theologe verließ, wurde er Vikar in seiner Heimat. Im Sommer 1815 bereiste er zu Studienzwecken Norddeutschland und besuchte auch Berlin. Auf der Reise dorthin begrüßte er Rückert, Goethe, sowie Schillers Witwe. In Berlin, wo er meist mit Fouqué, Franz Horn, Varnhagen, Hitzig, Chamisso und E. T. A. Hoffmann verkehrte, wurde er zu dichterischem Schaffen angeregt. Auf der Rückkehr nach Schwaben lernte er in Kassel die Brüder Grimm kennen. In Tübingen erhielt er eine Stelle als Repetent am theologischen Seminar. Seine Mußestunden widmete er der Poesie. Er dichtete vorerst „Romanzen aus dem Jugendleben Herzog Christophs" und bearbeitete den „Froschmeuseler". Schon 1817 wurde er zum Professor am Oberen Gymnasium zu Stuttgart ernannt, wo er nun auch heiratete. Hier entfaltete er eine außerordentlich reiche litterarische Thätigkeit und suchte auch talentvolle Schüler in die Litteratur einzuführen. So weckte und entwickelte er den dichterischen Sinn in Karl Gerok, der damals auf dem Gymnasium studierte und später als geistlicher Liederdichter berühmt wurde.

Schwab hat sich selbst als Uhlands ersten Schüler bezeichnet:

Doch laß mich immer froh gestehen,
Daß ich dein ält'ster Schüler bin:
Will den in mir die Nachwelt sehen,
So zieht mein Schatten aufrecht hin.

Als Dichter mehr gebildet, formsinnig und vielseitig gewandt, als volkstümlich, naiv und gemütstief, hat Schwab zwar manch hübsches Lied (z. B. „Bemoster Bursche zieh' ich aus") gedichtet, aber doch nicht jene Wärme des Gefühls gezeigt, die sonst den schwäbischen Dichtern eigen ist. Insbesondere übertreffen Uhland und Kerner ihn an dichterischem Talent, aber wenn auch heutzutage die meisten Lieder Schwabs verklungen sind, so wird doch das erwähnte für immer ein Lieblingslied der studierenden Jugend bleiben.

In seinen Romanzen und Balladen, von denen z. B. „Das Mahl zu Heidelberg", „Die Engelskirche auf Anatolikon" erwähnt seien, strebt er mit Glück Uhlands Vorbild nach. Ergreifend zeigt er in „Elsbeth von Kalw" die Macht der weiblichen Treue, die im Konflikt zwischen kindlichem Gehorsam und Liebe zu dem Erwählten ihres Herzens freudig den Tod mit ihm erleidet. In „Johannes Kant" zeigt er die Macht der Wahrheit selbst über die verdorbensten Gemüter. In dem erschütternden Gedicht „Das Gewitter", das an ein wirkliches Ereignis anknüpft, erinnert er den Menschen an die stetige Nähe des Todes, weist aber zum Schluß auf den Feiertag der ewigen Seligkeit hin:

Vier Leben endet ein Schlag,
Und morgen ist's Feiertag.

Schwab hat auch einige geistliche Dichtungen verfaßt, ohne sich jedoch an den streng kirchlichen Ton zu halten. Besonders hat er es auch verstanden, die Legende dichterisch zu verwerten; so hat er in einfacher, aber rührender Sprache die „Legende von den heiligen drei Königen" poetisch erzählt.

Seine Gedichte hat er in zwei Bänden gesammelt (Stuttgart 1828—29). Außerdem gab er Paul Flemings Gedichte, sowie die Werke Wilhelm Hauffs und W. Müllers heraus.

Liebevoll schilderte er in zwei Werken seine Heimat: „Die Neckarseite der schwäbischen Alb" (Stuttgart 1823), „Der Bodensee, ein Handbuch für Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie" (Stuttgart 1827, 2. Aufl. 1840). Die Sagen seines engeren Heimatlandes, die er zu Gedichten verarbeitete, mögen bei seinen Mitbürgern Beifall gefunden haben, aber ihr litterarischer Wert ist nicht sonderlich groß.

Mit seinem Geschick wußte er Sagen nachzuerzählen, und diese seine Werke zählen noch heute zu den beliebtesten Jugendschriften und Volksbüchern: „Buch der schönsten Geschichten und Sagen" (2 Bände, Stuttgart, 1836—1837). „Die schönsten Sagen des klassischen Altertums" (3 Bände, Stuttgart, 1838—1840), „Deutsche Volksbücher" (13. Aufl., Gütersloh, 1880). Diese Sagen und Geschichten hat er vortrefflich neu bearbeitet und sie haben in zahlreichen Auflagen und Ausgaben Verbreitung gefunden. Auch seine Biographie Schillers (2. Aufl., Stuttgart, 1841) wird noch heute gelesen.

Seit 1827 nahm Schwab teil an der Redaktion des „Morgenblattes". Er schrieb zahlreiche Kritiken und übertrug Lamartines „Méditations poétiques" ins Deutsche. Mit Chamisso gab er von 1833—1839 den „Deutschen Musenalmanach" heraus, in dem zahlreiche wertvolle Dichtungen erschienen.

Mit Osiander begründete er ferner die „Uebersetzungen griechischer und römischer Prosaiker und Dichter" (Stuttgart, seit 1827), die noch heute nicht bloß den Schülern ein willkommenes Hifsmittel sind, sondern auch zahlreichen Erwachsenen die Kenntnis der alten Litteratur vermitteln.

Gute Mustersammlungen sind ferner die von ihm herausgegebenen „Fünf Bücher deutscher Lieder und Gedichte" (Leipzig, 1835, 5. Aufl. 1871) und die „Deutsche Prosa von Mosheim bis auf unsere Tage" (2 Bde., Stuttgart, 1843, 2. Aufl., 3 Bde. 1860).

Trotz dieser vielseitigen litterarischen Thätigkeit unternahm Schwab Wanderungen nicht bloß durch seine Heimat, sondern auch durch die Schweiz und eine längere Reise nach Paris. Sein gastliches Haus stand den Besuchern sowohl aus seiner engeren Heimat als auch aus weiterer Entfernung stets offen. Er vereinigte dort besonders jüngere aufstrebende Talente, die er durch Rat und That unterstützte, namentlich auch schwäbische Dialektdichter, wie Melchior Meyer u. a.

Allerdings blieben ihm auch Sorgen und Anfeindungen nicht erspart, und deshalb war er froh, nach zwanzig Jahren unermüdlicher Thätigkeit ein Pfarramt auf dem Lande zu erhalten (1837). Es war dies die Pfarre Gomaringen bei Tübingen, in der er vier Jahre in stiller treuer Pflichterfüllung verbrachte, aber auch zu litterarischer Thätigkeit und zu geselligem Verkehr noch Zeit fand. Bei der Enthüllung des Thorwaldsen'schen Schiller-Standbildes in Stuttgart hielt er die Gedächtnisrede. Im Sommer 1841 wurde er zum Pfarrer an der St. Leonhardskirche zu Stuttgart und vier Jahre später zum Oberstudienrat und Oberkonsistorialrat ernannt. Auch in diesen Stellungen war es ihm vergönnt, die ihm so lieb gewordenen litterarischen Arbeiten fortzusetzen. Bei festlichen Gelegenheiten hielt er noch zuweilen Ansprachen. So trug er noch am 2. November 1850 bei einem Konzert zum Besten der Schleswig-Holsteiner ein Gedicht vor, und dieses sollte sein Schwanengesang sein. Schon in der drittfolgenden Nacht, in der Frühe des 4. November entschlummerte er sanft.

In fünfzig Jahren kann sich schon die Lebensfähigkeit der Werke eines Dichters oder Schriftstellers zeigen. Der Name Schwabs ist durch den größerer Dichter in den Hintergrund gedrängt worden, aber neben einzelnen seiner Gedichte werden seine Sagensammlungen weiterleben, und es werden sich auch in Zukunft Tausende an der Lektüre dieser Werke erfreuen.

Der Hubertustag (3. November).

Kulturgeschichtliche Skizze von Ludwig Epstein.

Vorüber ist des Sommers Lust; verweht sind die Spuren einer schönen Zeit. Die Bäume des Waldes sind ihres grünen Schmuckes beraubt, und durch die kahlen Wipfel braust der rauhe Nord. Die lieblichen Kinder Floras, die uns im Frühling und im Sommer durch ihre Farbenpracht und ihren süßen Duft erfreuten, sie sind dahin, und das frische Grün der Wiesen hat sich in ein fahles Grau verwandelt. In der Natur ist es „öd' und leer". Die Tiere des Waldes haben ihre sicheren Verstecke aufgesucht; denn nun beginnt für sie eine schlimme Zeit. Fast jeden Tag tönt durch den stillen Forst der Büchsen Knall und der Hörner Schall: die Zeit der Herbstjagden ist gekommen.

Wo immer aber das Halali der Jäger erschallt, da wird auch das Fest des Schutzpatrons derselben, des hl. Hubertus, das auf den 3. November fällt, gefeiert. Hubertus, einem vornehmen Geschlechte Aquitaniens entstammend, war unter König Theoderich III. Pfalzgraf und führte einen recht weltlichen Wandel. Vor allem war er ein leidenschaftlicher Jäger und kannte keinen höheren Genuß, als täglich, mit Bogen und Speer bewaffnet, hinauszuziehen in Wald und Feld, um dem edlen Weidwerk obzuliegen. Selbst an Sonn- und Feiertagen jagte er. Einst hatte er eine Jagd sogar auf den Karfreitag angesagt; indessen war es seiner Gattin Floribane und seiner Großmutter Oda durch Ueberredung schon gelungen, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Da wurde er durch die höhnenden Redensarten seiner Weidgenossen aufgestachelt, und befahl den Aufbruch zur Jagd. Im Ardenner Walde, wo die Hunde die Fährte eines Wildes aufgenommen hatten, führte ihn der Jagdeifer weit ab von der Schar seiner Jagdgäste. Plötzlich bleibt der Hirsch, den er bisher bergauf, bergab verfolgt hat, ermattet vor ihm stehen. Schon erhebt Hubertus seinen Jagdspeer,

um ihn in des Tieres Brust zu schleudern, da — sinkt ihm die Hand; denn zwischen dem Geweih des Hirsches sieht er ein strahlendes Kruzifix, und er vernimmt eine Stimme: „Hubert, bekehre Dich und suche der Verdammnis zu entgehen!" Auf die ängstliche Frage, was er zu thun habe, wurde ihm die Antwort: „Gehe nach Maastrich zum Bischof Lambert, der wird Dir's sagen!" Er folgte nun als reuiger Sünder dieser Weisung, schenkte alle seine Besitzungen den Armen und Klöstern und wurde nach dem Tode des Bischofs Lambert sogar dessen Nachfolger im Bischofsamt. In der Meinung aber, daß keiner würdig sei, nach diesem frommen Bischof in Maastricht zu residieren, verlegte er den Bischofssitz nach Lüttich. Er that hier sehr viel gutes und legte den Grund zur späteren Größe und Bedeutung der neuen Bischofsstadt, in der er zu Ehren seines Vorgängers auch die prachtvolle Lambertikirche erbauen ließ. Hubertus starb im Jahre 728 und wurde auf seinen Wunsch in der Peterskirche zu Lüttich neben dem Altar des hl. Albinus beigesetzt. Im Jahre 744 wurden seine Gebeine in die Lambertikirche und 825 in das Kloster Andoin in den Ardennen übergeführt, da er doch der eigentliche Apostel der Ardennen sei. In Andoin, das später den Namen St. Hubert erhielt, umgab den Leichnam ein Grabmal aus edlem Metall, welches König Ludwig auf eigene Kosten erbauen ließ.

Die Abtei St. Hubert wurde im 18. Jahrhundert säkularisiert, doch hat König Leopold von Belgien die Kirche der Abtei zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wiederherstellen lassen. In der Kirche des hl. Hubert werden noch heute verschiedene Reliquien dieses Heiligen, wie ein Jagdhorn, ein Kreuz aus Elfenbein und ein Stück eines Badekammes gezeigt. Die Sakristei zu Tervueren birgt außerdem ein mit Silberplatten belegtes Jagdhorn des Heiligen; der ihm vom hl. Petrus verliehene Schlüssel wurde in der Kirche zu St. Peter in Lüttich aufbewahrt, kam aber in der Revolutionszeit abhanden und wurde durch eine Nachahmung ersetzt.

Die Stelle im Ardenner Walde, an welcher dem hl. Hubertus der Hirsch mit dem goldenen Kreuze erschienen war, wurde bald ein bekannter Wahlfahrtsort. Man suchte dort Heilung von allerlei Wunden, besonders aber erhoffte man die Heilung von der Tollwut. Wie erzählt wird, scheint man schon im Kloster ein Mittel gekannt zu haben, das an die Pasteur'schen Impfungen erinnerte. Man machte dem Gebissenen einen leichten Einschnitt in die Stirn und legte ein zur Eiterung reizendes Kraut — nach andern auch einen Faden von der Stola des Heiligen — darauf. Der Kranke mußte nun sechs Wochen im Kloster bleiben, durfte sich in dieser Zeit nicht waschen, nicht die Wäsche wechseln und mußte eine strenge Diät innehalten. Die größte Heilwirkung schrieb man aber dem Gürtel des Heiligen zu, der dem Kranken angelegt wurde. Von demselben führte die ganze Kur den Namen La Taille de la St. Etoile. Baronius berichtet von diesem Gürtel, daß Papst Sergius I. ihn dem Heiligen mit den Worten überreicht habe: „Hubert, sieh diesen Gürtel, welchen Dir die heilige Jungfrau sendet, er wird Dir sein ein beständiges Zeichen Deiner freien Macht und Gewalt über den Teufel, über giftige Tiere und den wütenden Biß."

In dem Lande seiner Wirksamkeit und in den angrenzenden Gebieten: am Niederrhein und an der Mosel, im Luxemburgischen und in Lothringen wird St. Hubertus noch heute verehrt. Als Schutzpatron der Jäger gilt er schon seit dem 10. Jahrhundert, und jeder echte Waidmann begeht noch heute das Hubertusfest, das von Ludwig dem Heiligen gestiftet und auf den Tag festgesetzt worden sein soll, an dem der Leichnam St. Huberts nach dem Kloster im Ardennerwalde gebracht worden ist.

Mancherorts wohnen am Hubertustage die Jäger mit ihren Damen im Jagdanzuge dem Gottesdienste bei, worauf die Jagdhunde besonderes Brot erhalten. Dann geht es in, mit grünem Reisig geschmücktem Wagen hinaus zur Jagd. Nach der Heimkehr, die nicht selten unter Musikbegleitung und Fackelbeleuchtung erfolgt, findet am Abend ein Festessen statt, bei welchem nur Wildpret und wildes Geflügel gereicht wird. Am Niederrhein tragen viele Jäger am Gedächtnistage ihres Schutzpatrons einen kleinen Riemen weißgegerbten und mit roter Farbe besprengten Leders im Knopfloch.

In Vlämisch-Belgien werden zum Hubertustage besondere Brötchen, die sogenannten Hubertusbrötchen (sint Huibrechtsbroodje), gebacken. Sie sind schwarz und mit einem Jagdhorn verziert. Da sie als Vorbeugungsmittel gegen Hundswut gelten, so ißt man sie nicht nur selbst, sondern giebt auch Hunden, Katzen und anderen Haustieren davon. „Mitunter schickt man auch bloß ein gewöhnliches Brot in die Kirche, läßt es weihen und schneidet für jedes Mitglied der Familie und des Gesindes ein Stück ab, das man ißt, nachdem man das Kreuz geschlagen."

Wie die Hubertusbrötchen, so verdanken auch die Hubertusschlüssel ihren Namen dem Vertrauen auf die Macht des Patrons der Jagd. Es sind dies eiserne Schlüssel, welche im Benediktinerkloster von St. Hubertus in Andoin gesegnet worden und ein Schutzmittel gegen die Wasserscheu sein sollen.

Wie sehr das Gedächtnis St. Hubertus in Ehren gestanden hat, beweisen die verschiedenen Orden, die im Laufe der Zeit unter seinem Namen gestiftet wurden: der bayerische Hubertusorden, der Ritterorden des St. Hubertus in Frankreich und Böhmen. Die letzten beiden Ordensstiftungen sind mit der Zeit wieder erloschen, nur der erste und älteste, der bayerische Ritterorden von St. Hubert, besteht noch heute. Sein Abzeichen ist ein weiß emailliertes Kreuz mit 8 Spitzen, an denen goldene Kugeln befestigt sind. Das Kreuz umgeben goldene Strahlen; auf dem runden Mittelschilde ist der Heilige auf grünem Grunde als Jäger mit Knecht, Pferd und Hund dargestellt. Der Orden wird gewöhnlich an einem roten Bande mit grüner Einfassung getragen, bei Festlichkeiten aber über dem schwarzen altspanischen Ordensgewand an der goldenen Kette um den Hals. Außer dem Ordenskreuz tragen die Ritter auf der linken Brust einen silbernen Stern, auf dem sich ein goldenes, aus weißen und roten Vierecken zusammengesetztes Kreuz befindet, das auf einem runden Mittelschilde die Worte trägt: in trau vast, in der Treue fest!

Was der November bringt.

Modebericht von Wilma v. G.

Aus der Straßentoilette verschwinden die leichten Herbstumhänge und machen dem eigentlichen Wintermantel Platz. Nachdem für die Jugend jahrelang das kurze Jackett als elegante Winterkonfektion die Herrschaft führte und nur mit dem Bolero abwechselte, macht sich in diesem Winter entschieden der halblange und lange, lose Paletot geltend. Da diese Form jedoch nur schlanke Damen kleidet, so kann das kurze Jackett dadurch nicht verdrängt werden und seine Anhängerinnen werden sicherlich an der eleganteren Ausstattung mit Kurbelstickerei, mit der es oft ganz bedeckt ist, Gefallen finden. Daneben behaupten die vornehmen, einfachen Steppverzierungen nach wie vor ihren Platz, und solche Jäckchen erhalten durch den Sturm-Herrnumleg- oder Stehumlegkragen von Tuch, Sammt oder Pelz in Verbindung mit gleichartigen Reversen erst ihren besonderen Reiz. Sie können in der Regel sowohl offen, wie geschlossen getragen werden. — Halblange und lange Sack- und Empirepaletots haben entweder Passen- oder Jäckchenteile, oft wird eins oder das andere auch nur durch den Besatz imitiert. Ein sehr schönes Modell von sportfarbigem Tuch hatte einen vertikal gefälteten Koller, an den sich ein stark geschweifter Pelz-Sturmkragen anschloß, dessen Ansatz mit einem litzenartig durchsteppten Tuchstreifen verdeckt wurde. Ein gleicher, aber breiterer Streifen vermittelte ebenso den Ansatz des Mantels, der mit hellbeigefarbiger Seide gefüttert war und in breiten Falten bis über die Knie herniederfiel. Auch der Aermel war in vertikal litzenartig aufgesteppten Falten geordnet und legte sich in einer kelchartigen Erweiterung auf die Hand. Ein anderes, originelles Modell war sehr lang; seinen Vorderteilen waren abgerundete, mit Stickerei bedeckte Seitenteile aufgesetzt, die sich oben unter einem jäckchenartigen Ansatz mit abstehenden Reversen verloren. Auch auf diesen Reversen wiederholte sich die Stickerei in verkleinertem Maßstabe, ebenso auf dem nach der Hand glockenartig erweiterten Aermel. Ueber den Oberärmel legte sich ein dreifacher Besatz von 3 cm breitem Samtband, der sich auf den Vorderteilen fortsetzte und kurz vor den Reversen mit einer Schlinge abschloß, die von einer Metallschnalle festgehalten wurde. Recht jugendlich wirken kleine, hinten anliegende, vorn lose Faltenjäckchen aus Samt oder Velour du Nord mit Pelzkragen und Pelzaufschlägen. Sie treten auch aus zweiseitig gewebtem Eskimostoff auf, von dem man die sehr lebhaft bunt karrierte Innenseite als Besatz und Kragen verwendet. Die Aermel zu allen diesen Jacketts sind so mannigfaltig wie die Kleiderärmel, aber selten ganz glatt anschließend. Man steppt von der Schulter bis über den Ellbogen kleine Längsfältchen ein, läßt diese dann ausspringen und faßt sie nach der Hand manschettenartig wieder zusammen, sodaß sich am Ellbogen eine Puffe bildet, oder der oben glatte, enge Aermel erweitert sich nach der Hand und schließt da entweder offen oder mit einem abstechenden Puffeinsatz ab. Die Mode gilt besonders für die dolmanähnliche, neue Mantelform, die vorzugsweise von älteren Damen getragen wird und deren oft recht weiter Aermel gerade zu einem Schutz bietenden Unterärmel herausfordert, den man aus Seidenstoff oder Samt herstellt. Alle diese neuen Mantelformen vermögen jedoch der Beliebtheit des Capes keinen Abbruch zu thun; für die ältere Dame ist es geradezu unersetzlich. In Samt und Tuch, in Velour du Nord, Eskimo oder Kurlstoff, mit eleganten Stickereien und Applikationen oder auch nur mit Steppnahtverzierungen, mit und ohne Pelzbesatz oder Pelzfutter, immer ist die Kragenform kleidsam, praktisch und wärmend. Die Jugend greift gern immer wieder nach dem Golfcape, wie das Alter nach dem vielfach variierten Radmantel. Ein sehr elegantes Exemplar eines solchen aus schwarzer, brochierter Seide, das bis zum Kleidsaum herabgeht, hat rückseits eine tiefe Fächerfalte und ist an einem runden Koller aus weißer Seide befestigt, der wie der aus gleichem Stoff bestehende Sturmkragen ganz mit Güipürespitze bezogen ist und von einer Straußfedernrüsche bordiert wird, die auch die vorderen Ränder des Mantels einfaßt. Er kann sowohl als Tag- wie als eleganter Abendmantel gelten. — Mäntel für Trauertoiletten bequemen sich gleichfalls der Mode an und treten sowohl als halblange Empirepaletots wie als Capes auf. In stumpfen, schweren Stoffen ausgeführt, haben sie breite Kreppbesätze; beliebt ist be-